39. Jahrgang | Mittwoch, 7. Juli. | Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22655. | 1897.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Abonnementspreis für die „Danziger Zeitung“ mit dem illustrirten Witzblatt „Danziger Fidele Blätter“ und dem „Westpreußischen Land- und Hausfreund“ vierteljährlich 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., bei einmaliger Zustellung 2,65 Mk., bei zweimaliger 2,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schrift ile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die Bäckereiverordnung,

die der Bundesrath im März 1896 erlassen hat und die nunmehr zum 1. Juli bereits ein Jahr in Kraft gewesen ist, wird auch in den Berichten der Gewerbeaufsichtsbeamten mehrfach erwähnt, weil diese Beamten in Preußen den Auftrag hatten zu untersuchen, ob die von vielen Seiten behaupteten Schädigungen wirklich eingetreten sind. Natürlich können die Gutachten noch kein endgiltiges Ergebniß liefern, denn in den sechs Monaten, in denen die Verordnung im Jahre 1896 in Geltung war, hat sicherlich die Neuheit der Vorschrift manche Schwierigkeiten mit sich gebracht, die sich nachher vielleicht verlieren würden.

Die Urtheile der Aufsichtsbeamten lauten ganz verschieden, je nachdem sie im Osten oder im Westen thätig sind. Im Osten mit seiner geringen industriellen Entwickelung ist man an längere Arbeitszeiten gewöhnt, namentlich auf dem Lande und in den kleinen Landstädten; im Westen dagegen hat der Großbetrieb schon fast überall die tägliche Arbeitszeit auf 11 oder 10 Stunden herabgesetzt und diesem Zuge der Zeit ist dort auch das Bäckergewerbe gefolgt. So wird denn auch aus Rheinland und Westfalen berichtet, daß Schwierigkeiten nicht entstanden sind aus der 12 stündigen Maximalarbeitszeit der Bäcker, weil eine darüber hinausgehende Arbeitszeit ohnehin nicht vorhanden war. Nur da haben sich Unzuträglichkeiten ergeben, wo der Meister mit Lehrlingen allein — welche letzteren nur 10 Stunden arbeiten dürfen — zu arbeiten hatte.

Auch im Osten ist man zum Theil ohne erheblichen Schwierigkeilen ausgekommen, so lange nicht Landesgewohnheiten solche bereiteten; vielfach wird nur dreimal wöchentlich gebacken und die Hausfrauen bereiten den Teig selbst, sind aber in der Lieferung desselben nicht so pünktlich, daß die Arbeitszeit genau inne gehalten werden kann. Daher wird die Einführung einer Maximalarbeitszeit für die Woche für angemessen gehalten.

Die Gewerbeaufsichtsbeamten stellen fest, daß in vielen Fällen Schädigungen nicht eingetreten seien, es wird auch darin mehrfach festgestellt, daß trotz der Anregungen von socialdemokratischer Seite es selbst in großen Städten vielfach schwer ist, auf Befragen von den Gesellen eine Auskunft darüber zu erhalten, ob Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften vorgekommen sind.

Daß die größeren Bäckereien sich leichter mit den Vorschriften abfinden können als die kleinsten, trifft nicht immer zu; in den kleinsten ist die Arbeitszeit schon vielfach nicht länger als 12 Stunden, in den größeren Bäckereien, namentlich in den großen Städten mit hohen Miethen, sind aber meist die Backöfen so klein, daß bei einem Schuß Weißbrod höchstens zwei Schuß Roggenbrod innerhalb der 12- bezw. 13stündigen Schicht hergestellt werden können, während jetzt bei intensiverem Betrieb und zur Bedienung der vorhandenen Kundschaft drei Schuß Roggenbrod erforderlich sind. Eine Vergrößerung der Backöfen ist in diesen Fällen nicht möglich — obgleich einzelne Meister zu diesem Auskunftsmittel gegriffen haben — und auch zur Einführung einer Doppelschicht reicht das vorhandene Personal nicht aus. Auch in diesem Falle wäre die Festsetzung der Maximal-Arbeitszeit für die Woche ein angemessener Ausweg. — Nur aus einem einzigen Bezirke, dem Regierungsbezirk Minden, kommt die Anregung, die Nachtarbeit im Bäckereigewerbe gänzlich zu beseitigen — und zwar sollen Meister sowohl wie Gesellen diese Ansicht vertreten.

Diese kurzen Angaben aus dem preußischen Staatsgebiet zeigen schon, daß die Bäckerei-Verordnung in den verschiedenen Landstrichen ganz verschieden gewirkt hat.

Deutschland.

Der Bauernverein „Nordost“ vor dem Herrenhause.

So merkwürdig es auch klingt, so muß man doch anerkennen, daß das Herrenhaus es über sich gebracht hat, über eine Petition des Bauernvereins „Nordost“ zu verhandeln, ohne daß auch nur ein Wort der Polemik gegen den Bauernverein gefallen wäre, den der Minister des Innern v. d. Recke bekanntlich im Abgeordnetenhause in ganz ungerechtfertigter Weise angegriffen hat. Es handelte sich in der Sitzung vom 28. Juni cr. um eine Petition, welche der Hofbesitzer Steinhauer in Obermühle bei Köslin namens des Bauernvereins „Nordost“, und zwar um gesetzliche Regelung der Schulunterhaltungspflicht beim Herrenhause eingereicht hatte und über welche Herr v. Schöning namens der Commission für Petitionen Bericht zu erstatten hatte. Der Berichterstatter theilte zunächst rein objectiv mit, der Vorstand des Bauernvereins trage vor, das ländliche Schulwesen bedürfe noch einer viel größeren Fürsorge, als es bisher erfahren habe. Die Landschulen seien überfüllt; es müßten viele neue Klassen eingerichtet werden; die Lehrer auf dem Lande seien vielfach schlechter besoldet als in den Städten und die Folge davon sei, daß die tüchtigen Lehrkräfte sich in die Städte zögen. Alle diese Mißstände würden dahin führen, daß Neubelastungen für das platte Land eintreten. Die Schullasten aber seien nach den zur Zeit geltenden gesetzlichen und verwaltungsrechtlichen Bestimmungen ungerecht vertheilt; namentlich auf dem Gebiet des Landrechts, denn es wären die Gutsherren von Schullasten frei. Die Petition beleuchtet alsdann die gesetzliche Lage der Dinge, namentlich in Folge des Beschlusses des Staatsministeriums vom März 1886 und führt eine größere Anzahl von Fällen an, wonach in aus Gemeinden und Gutsbezirken bestehenden Schulbezirken kleine Gemeinden große Beiträge, dagegen große Gutsbezirke kleine Beiträge zu den Schullasten zu leisten hätten und kommt schließlich zu dem Artrag: auf eine baldige gesetzliche Regelung der Schulunterhaltungspflicht Bedacht zu nehmen; bis dahin aber nach Maßgabe der bestehenden Gesetze zu verfahren und insbesondere die staatlichen Unterstützungen nach dem thatsächlichen Bedürfniß zur Vertheilung zu bringen. Der Berichterstatter wies alsdann darauf hin, daß das Herrenhaus sich die Forderung einer gesetzlichen Regelung der Schulunterhaltungspflicht bereits durch eine Resolution zum Lehrerbesoldungsgesetz angeeignet habe; dieser Theil der Petition also erledigt sei. Ueber die zweite Forderung, die Vertheilung der staatlichen Unterstützungen beantragte die Commission des Herrenhauses Uebergang zur Tagesordnung. Die Commission war der Ansicht, daß der Antrag dem Staatsministerium gewissermaßen vorwerfe, gegen die bestehenden Gesetze zu handeln. Die landrechtlichen Bestimmungen über die Schullast der Gutsherrschaften setzten die früher bestandenen Verhältnisse voraus; thatsächlich liege die Sache so, daß die Bestimmungen des Landrechts durch die Aufhebung der Erbunterthänigkeit u. s. w. und durch die Bestimmung der Verfassung über den Wegfall der darauf beruhenden Verpflichtungen gegenstandslos geworden seien. Dabei hätte es denn auch sein Bewenden gehabt, wenn nicht ein zweiter Antrag, derjenige des Herrn Jerin-Gesen vorgelegen hätte, der sich gegen eine neuerliche Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts, betreffend die Ausführung des § 2 der Landgemeindeordnung von 1891, wendet, die angeblich eine Ueberlastung der übrigen Gutsbezirke eines Schulverbandes nach Eingemeindung eines derselben herbeigeführt. Dieser Beschwerde wollte die Commission abhelfen, indem sie die Regierung ersuchte, in der Handhabung des Landgemeindegesetzes eine Aenderung eintreten zu lassen. Aber siehe da: Frhr. v. Dürant beantragte, Graf Klinkowström und Graf v. Pfeil-Hausdorf befürworteten, beide Petitionen, diejenige des Bauernvereins „Nordost“ und des Herrn Jerin-Gesen der Regierung als Material zu überweisen. Graf Klinkowström fand die Gelegenheit besonders günstig, zu constatiren, daß sein Interesse für den Großgrundbesitz und den kleinen Grundbesitz ganz dasselbe sei und befürwortete, beide Anträge gleichartig zu behandeln, was denn auch geschah, und zwar, wie der Berichterstatter bemerkte, im Gegensatz zum Abgeordnetenhause, welches über den zweiten Antrag des „Nordost“ (im Gegensatz zu einem Antrage des Abg. Rickert) zur Tagesordnung übergegangen ist.

Berlin, 6. Juli. Das „Deutsche Adelsblatt“ schreibt mit Bezug auf die Nekrologe, die in der agrarischen und antisemitischen Presse den Herren v. Marschall und v. Böttticher verabfolgt werden:

„Daß Herr v. Marschall und Herr v. Bötticher unsere Sympathie nie gehabt, brauchen wir wohl nicht erst zu versichern, trotzdem sehen wir mit geringer Freude auf die Verunglimpfungen, die zur Zeit gegen die scheidenden Minister losgelassen werden. Wir erblicken keinen Reiz darin, todten Leuten Fußtritte zu versetzen, empfinden viel eher darin Befriedigung, anzuerkennen, daß sie im Leben immerhin in ihrer Art Tüchtiges geleistet haben in der Vertretung der Regierungs-Maximen, die wir zwar für außerordentlich beklagenswerth halten müssen, die aber nicht der Minister eigene Erfindung, sondern der Ausfluß eines höheren Willens waren.“

Berlin, 6. Juli. [Zu den Kaisermanövern.] Während der Kaisermanöver sollen, wie die „Pos. Ztg.“ erfährt, auch auf artilleristischem Gebiet, das gerade jetzt noch viele Fragen offen und ungelöst erscheinen läßt, sehr eingehende und interessante Versuche, die einen höchst eigenartigen Charakter tragen werden, gemacht werden. Zunächst wird es sich um die Frage handeln: Hat in der Entscheidungsschlacht der Angriff Chancen zu gelingen, wenn die Vertheidigungsartillerie sich siegreich behauptet? Diese Frage ist besonders hinsichtlich der neuen Schnellfeuergeschütze bedeutungsvoll geworden. Der letzte Krieg hat ja unserer Infanterie glücklicherweise eine solche Probe erspart. Weitere Versuche werden dahin gehen: Wie ist die Vertheidigungsartillerie zu verwenden, welche nicht siegreich gegen die Angriffsartillerie gewesen ist, oder welche den entscheidenden Kampf gegen dieselbe gar nicht hat unternehmen können? Sodann: Inwiefern können die höhere Truppenführung und obere Artillerieleitung dazu beitragen, in der Entscheidungsschlacht der eigenen Artillerie das Uebergewicht über die feindliche zu geben und ihre bestmögliche Einwirkung auch auf die weitere Entscheidung zu sichern?

* **[Ministeraudienz.]** Bei der Audienz, die Dr. v. Miquel und Dr. v. Bötticher an Bord der „Hohenzollern“ in Travemünde beim Kaiser hatten, soll nach einer Meldung an die „Bresl. Ztg.“ bestimmt sein, daß Herr v. Köller zum Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein ernannt

---

Feuilleton.

Erklärungen.

(Nachdruck verboten.)

2) Humoreske von Hermann Birkenfeld.

Aber ich würde sie wiedersehen!

Jawohl — würde! Aber auch nur das.

Denn bei Blitzens angekommen, sah ich nur den Alten, und der war wortkarg genug. Kaum daß er die gewohnheitsmäßigen Fragen an mich richtete nach dem Befinden meiner Eltern und Geschwister und was sonst so landesüblich, wenn jemand eine Eisenbahnfahrt von drei Stunden fünfzehn Minuten hinter sich hat.

Blitz grollte, als ob's bald donnern würde.

Aber warum? — Unheimlich! Getraute mich nicht 'mal nach den beiden Damen zu fragen.

Den Nachmittagskaffee — ich war kurz nach Tisch gekommen — brachte mir Stine Bräunlich auf mein Zimmer. Sie war ein gutmüthiges Geschöpf, so zwischen dreißig und vierzig, das im Nachbarhause wohnte und gewöhnlich zur Aushilfe und täglichen groben Arbeit bei Blitzens herumhauste.

Weshalb Stine Bräunlich?

Weshalb dieser Kaffee à part?

Als ob des Zeichenlehrers Justus Blitz Domizil zum verwunschenen Schloß avancirt wäre. Und ich der Prinz drin . . .

Na ja, ein netter Prinz!

Stine hatte verheulte Augen.

„Hei het mi beinoh me'tn Stebelknecht schmieten hüt Middag“, wimmerte sie. „Oh, Jeßmarjossepp, hei is ganz wahn! Nimm die man in Acht, Herr Korl, süß —.“

Hier muß ich einschalten, daß Stine Bräunlich mich von Altersher zu duzen pflegte, was ich mit einem gewissen aus den Tertianerjahren conservirten Inferioritätsgefühl ertrug.

Stiebelknecht — — — Blitz — —?

So war er sonst nicht.

„Stine“, sage ich, „was ist los?“

„Herrgott van Bentheim, wenn 'k dat man sülwsten wüßte! Wat los is? — Na veel is 't nich, aber äwer naug is 't doch. Hei is los, oder bi em is wat los — do baben.“ Dabei fuhr Stines Finger dahin, wo sie den Sitz ihres Verstandes vermuthete. „Wat 'n Stebelknecht — — nee, so wat! Un uns' Fröl'nes —“

„Was ist denn mit denen?“

„Je, de sünd auk es rapplig; denn ein' in ehr Stuw' un de anner in de Beste Stuwen, un all beid' hebbt sich tauschloten et as de Prinzessins in de Feverie. Aewer up'n Prinzen kümt se lang täuwen. Und dat segg ick man wenn hei —“

Hier fiel ein Blitzschlag.

„Stine! Mein Kaffee! Ich sehe keinen!“ Letzteres war sein, Justus Blitzens, Schlag-, Leib- und Magenwort; sonst aber klang's leise, wie discret rollender Donner, und heute brüllte das Gewölk förmlich.

Seufzend entwich die Stine.

Ich blieb mit banger Miene.

Dies eine Probe aus jener Epopöe, in der ich später die Situation zu dichterischer Gestaltung brachte und die noch heute vor Nässe und Druck geborgen im hintersten Fach meines Schreibtisches ruht.

Ich blieb und schmierte mir ein Butterbrod, das ich mit wehmüthigen Gefühlen aufaß.

Dann machte ich mich daran, meinen Koffer auszupacken, für einen Gymnasiasten bei der Rückkehr aus dem Elternhause meist ein vergnüglich Geschäft. Da gab's immer so allerhand nette Sachen drin, die man sich freute, den Kameraden zu zeigen, zumal wenn, wie bei mir, inzwischen Geburtstag gefeiert war. Und besonders diesmal barg der alte Schwarzlederne viel Gutes: eine pyramitable Meerschaumspitze, Mimis Serviettenring und last not least — mein erstes Rehgehörn. Wie die anderen aus der Prima schauen würden, wie Mieze-Mimi stolz sein mußte auf „ihren“ Nimrod! 's war aber auch ein kapitaler Bock gewesen, den ich zur Strecke gebracht hatte, und das Gehörn ein Prachtexemplar, schön geperlt, ein tadelloser Achter. Ich wollte es nur gleich an die Wand anbringen. Natürlich der Zimmerthür gegenüber, über meinem Arbeits- und derzeitigen Kaffeetisch.

Ging also hin, Hammer und Nägel aus der „kleinen Stube“ zu holen. Das war ein halbdunkles Gemach, eine Art Rumpelkammer, wie sie in jeden halbwegs geordneten Haushalt gehört, und für mich in der Blitz'schen Wohnung seit Jahren eine Fundgrube unentbehrlicher Dinge.

Auf dem schmalen Corridor draußen trat ich trotz meines Unschuldslammgewissens leiser auf als sonst.

Das machte sich ganz von selbst.

Man soll den knurrenden Löwen nicht noch reizen, dachte ich und meinte damit Herrn Justus. Denn Nerven hatte er.

Behutsam suchte ich in der kleinen Stube zwischen Schachteln und Kasten nach Handwerkszeug, bis ich ein ganz abnormes Geräusch vernahm, nebenan.

So'n merkwürdiges Schlucken und Glucksen!

Neben mir, nur durch eine Thür getrennt, lag aber die „beste Stube“, von der Stine Bräunlich gesprochen hatte.

Und in dieser Stube grollte, schluchzte und wimmerte Laura Blitz.

Ich hörte das ganz deutlich. . . . . Das ewig Weibliche zog mich hinan — an die Thür nämlich, und ich ward zum abgefeimtesten Horcher. Großer Gott, wenn man in einem verwunschenen Schlosse wohnt und die Prinzessin so total unsichtbar bleibt!

Jetzt eben vernahm ich einen Kapitalseufzer. Einen rechten Doppelcentnerschweren. Und dann:

„Du allein bist an der ganzen Geschichte schuld — — doch nein, eigentlich noch mehr. Oh, mit kaltem Blute könnte ich ihn dem Staatsanwalt überliefern!“

Mich gruselte; denn in der preußischen Gerichtsverfassung war ich nur sehr laienhaft bewandert und der Staatsanwalt mir die erste Instanz zum Schaffot.

„Und was hat er denn so Schreckliches gethan? — Du hast dich doch nicht zu beklagen!“ klangs dann aus der „besten Stube“.

Und diese Entgegnung war von — Mieze Blitzens süßen Lippen gestammelt!

Danach ein leises Stöhnen.

„Nee, so 'was! — Gethan! — Ist's nicht genug, daß der Frieden unseres Hauses gestört — — vernichtet ist auf ewige Zeiten? Nicht genug, daß er dich — geküßt und mir den Antrag gemacht hat?“

„O Laura! — Laura, ich kann's ja selbst noch nicht fassen. Aber wie — — wenn's nun umgekehrt gewesen wäre?“

„Was?“

„Das — — das mit dem Küssen und dem Antrag“, sagte Mieze oder lispelte es vielmehr nur, so daß ich mein Gehör auf's äußerste anstrengen mußte.

Eine Weile war alles still.

„Das sagst du?“ stöhnte dann Laura. „Du, die ich gehütet habe wie meinen Augapfel, für die ich habe sorgen und schaffen müssen — du, das Kind, das kaum eine Ahnung davon hat, was leben heißt! Ich möchte nur wissen, wo du deine Sirenenkünste gelernt hast.“

Nun wurde Mieze aber blitzig, wie sich's für die Tochter ihres Vaters gehört.

„Ich habe ihn nicht an mich herangezogen. Er ist — — o Gott im Himmel — du machst, daß ich Dinge rede, wie sie noch nie über meine Lippen gekommen sind — —“

„Nein, kann mir's denken; ganz von selbst ist er gekommen, hat um dich geworben wie der fahrende Ritter um die Königstochter. Selbstverständlich!“

Hier war mir, als sähe ich Laura Blitz die Lippen zusammenkneifen. Sie konnte das.

Aber die Schwester stand ihrem Gegner.

„Ich habe gestern erzählt, wie ich bei Onkel Blohn in Dresden seine Bekanntschaft gemacht habe, und ich weiß selbst kaum, wie es kam, und — du wärest doch eigentlich viel zu alt für ihn gewesen.“

Nun hatte es aber geschellt.

Laura verfiel in eine Art Weinkrampf.

„Ich — huhuhu — — ich zu alt! Oh — hu — hu — hu — oh, dies Geschöpf! — Zu alt für den alten, ehrvergessenen Speckhändler, zu alt — huhu — huhuhuhu — —“

Nur noch eine Art Geschluchztrommelwirbel drang an meine Ohren.

Dann, nach längerer Pause, aus Miezes Munde:

„Das ist nicht wahr! — Er ist gar nicht so alt, sonst —“

„Sonst hättest du dich nicht von ihm abküssen lassen, nicht wahr?“

Scharf waren die Worte aus Lauras Munde gekommen. Die reinen Hackmesser. Dann ein Stuhlrücken.

„Wir sind fortan fertig miteinander, hörst du? Fertig!“

Ein paar Schritte — — ein Thüröffnen und — schließen . . . Offenbar war Laura gegangen . . . .

Nun glaube niemand, ich hätte das alles so gemüthlich erlebt, wie ich's hier vorerzähle. Bei Leibe nicht! Ist vielleicht einer oder der andere der lieben Leser schon mal mit einem Pulverfaß in die Luft geflogen: ein Bein nach links, eins nach rechts, ein Arm nach vorn, einer nach hinten, den Kopf in der Mitte oder so, wie man's in meiner Jugend im Jahrmarktspanorama sah? — Nein? — Jedenfalls schoß der erste Lichtstrahl der Entdeckung, daß Mieze Blitz liebte — einen anderen als mich — bis zum Küssen und nicht nur bis zum Serviettenring, jedenfalls schoß dieser Strahl mir pulverexplosionsartig in's Gebein. Dasselbe schlotterte, aber es blieb ganz. Und dann — während der zähenreichen, für mich so unheilschwangeren Unterredung ging eine ungeheure Revolution in mir vor. Ingrimmig kämpfte meine verschmähte Liebe gegen das edlere Gefühl des Mitleids; und wenn ich noch gar nicht beurtheilen konnte, welche der zwei Schwestern meiner Theilnahme am würdigsten sein mochte, so kam das hier auch gar nicht in Frage. — „Schlange!“ knirschte ich, und damit meinte ich meine angebete Mieze; und an das arme Kind dachte ich zu gleicher Zeit und meinte damit wieder sie; und — „so'n Lump!“ zischte ich, und das war der Speckhändler. Und wenn menschliches Rühren schließlich in meinem Primanerherzen den Sieg davon trug, so war daran gewiß nicht zum geringsten Theil das Bewußtsein meiner eigentlich ziemlich unwürdigen Lauscherrolle schuld. Mir fiel das Sprichwort ein von „eigner Schand“, — und eine Schande war's ja auch für mich, was ich hatte hören müssen.

(Forts. folgt.)

wird. Das Scheitern der Verhandlungen mit dem badischen Finanzminister Dr. Buchenberger wegen Uebernahme des Reichsschatzamtes hat seinen Grund darin, daß zwischen ihm und Herrn v. Miquel Meinungsverschiedenheiten principieller Art in grundsätzlichen Steuerfragen der Reichsfinanzreform bestehen, die nicht zu überbrücken sind.

* **[Ueber den neuen Generalpostmeister]** schreibt der Berliner Correspondent der volksparteilichen „Frankf. Ztg.“: „Es ist gebeten worden, man solle abwarten, wie sich Herr von Podbielski als Generalpostmeister bewähren wird. Das kann man, nachdem die grundsätzlichen Bedenken gegen diese Ernennung ausgesprochen worden sind, als ein billiges Verlangen zugestehen. Mit dem einfachen Worte „Husarenoberst“ ist der neue Chef der Post- und Telegraphenverwaltung nicht abzuthun. Das zu sagen erfordert die Gerechtigkeit. Er sieht gar nicht wie eine pensionirte militärische Excellenz und auch nicht wie ein Husarenoberst aus. Er ist viel jugendlicher, viel moderner und viel mehr fröhliches Weltkind, als pensionirte Militärexcellenzen zu sein pflegen, und er gilt bei seinen näheren Bekannten für geschäftlich sehr erfahren. Dieser Husarenoberst ist ein thätiger Landwirth, besonders kundig und unternehmend auf dem Gebiete des Molkereiwesens. Er leitet seit Jahren, und zwar nicht nur dem Namen nach, eine kaufmännische Firma als deren Mitinhaber, und Personen unseres Erwerbslebens ganz anderer Partei und Lebensstellung rühmen ihn als sehr gewandten, mit modernen wirthschaftlichen Anschauungen vertrauten Vorsitzenden eines Aufsichtsraths. Daß dieser Mann, der dem Handel und Erwerbsleben so nahe steht, Vorsitzender der Börsencommission des Reichstages gewesen ist, das ist eigentlich eine seltsame Ironie; denn die Abneigung seiner junkerlich-agrarischen Fractionsgenossen gegen moderne kaufmannische und erwerbende Thätigkeit theilt dieser Husarenoberst weder grundsätzlich, noch in der Praxis. Soviel mag auf Grund genauer Kenntniß über den neuen Generalpostmeister gesagt sein, um falschen Vorstellungen zu begegnen.

* **[Tagung der Haus- und Grundbesitzer-Vereine.]** Der Verbandstag der Vereine Deutschlands wird am 5—8. August in Leipzig stattfinden. Der Verbandstag wird sich u. a. mit dem Miethsrecht des bürgerlichen Gesetzbuches, wie mit der Frage der Unterstützung der Baugenossenschaften und Bauvereine aus Staatsmitteln beschäftigen.

* **[Die Novelle zum Handelskammergesetz]** ist bekanntlich vom Herrenhause nicht in der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung angenommen, vielmehr in einer Reihe von Punkten abgeändert worden. Dies hat dem Vorstande des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller und dem Centralausschuß Berliner kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine Veranlassung zu einer Eingabe an das Abgeordnetenhaus gegeben, worin es ersucht wird, in den Hauptpunkten an ihrer bisherigen Auffassung festzuhalten.

* **[Das neue Militärgewehr]**, das in der Armee zur Einführung gelangen soll, erweist sich, wie ein Berliner Blatt erzählt, von außerordentlicher Bedeutung durch seine fulminante Wirkung. Es ist leicht von Gewicht und die Kugel vermag noch auf 800 Meter Entfernung in gerader Flugbahn 7 hintereinander stehende Mann mit vollständiger Marschausrüstung zu durchbohren.

* **[Zur Stimmung in Süddeutschland.]** Die baierisch-officiöse, rechtsnationalliberale „Augsb. Abendztg.“ faßt den Wechsel in den höchsten Aemtern als agrarisch-reactionär auf und befürchtet, auch der bewährte Präsident der Reichsbank könne auch bald einem Husarenobersten weichen, der für die Doppelwährung in die Schranken ritte.

Von der Marine.

* **[Personalien.]** v. Holtzendorff, Scheder, Corvettencapitäns mit Oberstlieutenantsrang, beide commandirt zum Stabe des Obercommandos der Marine, zu Capitäns zur See befördert; Truppel, Corvettencapitän mit Oberstlieutenantsrang, zum Commandanten eines Panzerschiffes 4. Klasse der Reservedivision der Ostsee ernannt.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Zum Kampf der Berliner Börse.

Berlin, 6. Juli. Der Vorstand des Vereins Berliner Getreidehändler hat heute mit 9 gegen 8 Stimmen beschlossen, sich an den weiteren Berathungen mit dem Oberpräsidenten v. Achenbach zu betheiligen. Wie verlautet, verharren die kaufmännischen Delegirten auf dem Standpunkt, daß die Wahl von Landwirthen in den Vorstand der Productenbörse nur durch eine gemeinsame Wahl seitens der Getreidehändler und der etwaigen der Börse beitretenden Landwirthe zu erfolgen habe. Die Forderung, daß die landwirthschaftlichen Vorstandsmitglieder aus der ausschließlichen Wahl oder Nominirung von landwirthschaftlicher Seite hervorgehen, würde die kaufmännischen Delegirten zum Abbruch der Verhandlungen veranlassen.

Berlin, 6. Juli. Der Staatssecretär des Reichspostamtes **v. Podbielski** hat heute Mittag die höheren Beamten des Reichspostamtes empfangen. Die deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft hat Herrn v. Podbielski mit dem Glückwunsche zu seiner Ernennung ihr lebhaftes Bedauern ausgedrückt, eine so hervorragende Kraft ihren Bestrebungen entzogen zu sehen. Morgen und übermorgen wird sich der Staatssecretär nach Perleberg begeben, um sich von der landwirthschaftlichen Organisation des dortigen Bezirks, an deren Spitze er gewirkt hat, zu verabschieden, während er am Sonntag von seiner Heimathsgemeinde Dalmin Abschied zu nehmen gedenkt.

Zu dem gestrigen Artikel der „Kreuzzeitung“ zur Reichspostreform schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, es erscheine ihr nicht zweifelhaft, daß darin nicht das Programm Podbielskis entwickelt sei. Vielmehr sei die Auffassung der „Voss. Ztg.“ richtig, wonach die „Kreuzzeitung“ ein Postprogramm entworfen habe, dessen Ausführung sie Podbielski an's Herz lege.

— Das „Berl. Tagebl.“ will erfahren haben, daß der Unterstaatssecretär im Reichspostamte Fischer nur auf eine etwa achttägige Reise in Colberg gewesen sei und bereits heute Abend wieder in Berlin eintreffen wird.

— Der vortragende Rath im Auswärtigen Amte v. Lindenau hat sich für die Dauer des bevorstehenden Aufenthaltes des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe in Altaussee dorthin begeben.

— Zu Ehren des Staatsministers v. Bötticher findet heute Abend im Kaiserhof ein Abschiedsmahl statt, an dem sämmtliche Bevollmächtigte des Bundesraths Theil nehmen.

— Der Vicepräsident des preußischen Staatsministeriums v. Miquel wird sich noch auf einige Wochen nach Wiesbaden begeben.

— Nach einer Meldung der „Berl. Pol. Nachr.“ darf als sicher angenommen werden, daß sich der Abschluß der preußischen Finanzverwaltung pro 1896/97 noch erheblich günstiger gestaltet hat, als der Finanzminister bei Vorlegung des Etats annehmen konnte.

— Das Garde-Fußartillerie-Regiment in Spandau ist heute zu einer mehrwöchigen Schießübung nach Thorn abgerückt.

— Wie die „Münch. Post“ erfährt, wird das Palais des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe auf der Briennerstraße in München anscheinend für dauernde Benutzung in Stand gesetzt; ferner unterhandle der Sohn des Kanzlers Reichstagsabgeordneter Prinz Hohenlohe wegen eines Hauskaufes in München.

Berlin, 6. Juli. Bei der heute Nachmittag fortgesetzten Ziehung der 197. preußischen Klassen Lotterie fiel:

1 Gewinn von 1500 Mk. auf Nr. 219 666.

Wien, 6. Juli. In dem galizischen Städtchen Dorna kam es zu einem argen Exceß gegen Juden. In Folge Wortwechsels mit einem jüdischen Schankwirth überfielen Soldaten des dortigen Infanterie-Regiments die jüdischen Häuser und die Synagoge. In dem sich hieraus entspinnenden Kampfe wurde ein Jude getödtet und ein zweiter tödtlich verwundet. Zahlreiche andere Juden wurden erheblich verletzt.

Paris, 6. Juli. Gerüchtweise verlautet, der jetzige Präsident des Cassationshofes, ehemaliger Oberstaatsanwalt Quesnay de Beaurepaire habe es abgelehnt, vor der Panama-Commission zu erscheinen. Der Präsident der Panama-Commission will deswegen die Entscheidung der Kammer anrufen.

Danzig, 7. Juli.

* **[Stadtverordneten-Sitzung am 6. Juli.]** Vorsitzender Herr Steffens; der Magistrat wohnt fast vollzählig der Sitzung bei und als neuer Commissar des Magistrats wird Herr Stadtbaumeister Kleefeld der Versammlung vorgestellt.

Die Sitzung beginnt heute mit einem feierlichen Act. An der Brüstung der Estrade, auf welcher sich die Plätze für das Präsidium und die Vertreter des Magistrats befinden, sind die Marmorbüste des einstigen Stadtverordneten-Vorstehers Bischoff, welche sich schon früher an anderer Stelle im Saale befand, und die von Professor Siemering-Berlin kürzlich vollendete, aus gleichem Material hergestellte Büste des verstorbenen Oberbürgermeisters v. Winter aufgestellt und beide mit Lorbeerkränzen geschmückt. Die Uebergabe der letzteren an die Stadtverordneten-Versammlung vollzieht Herr Oberbürgermeister Delbrück mit folgender Ansprache:

„Meine Herren! Am 9. d. Mts. sind es vier Jahre, daß der Tod nach schwerer Krankheit das an Arbeiten, Kämpfen und Erfolgen reiche Leben Leopold v. Winters beendete. Genau 3 Jahre früher, am 11. Juli 1890, hatte die Stadtverordnetenversammlung bekümmerten Herzens seine Pensionirung unter Verleihung des Ehrenbürgerrechtes und unter Bedingungen beschlossen, die beredtes Zeugniß ablegten von der Werthschätzung und Liebe, die sich der scheidende Oberbürgermeister während einer siebenundzwanzigjährigen Amtsführung erworben hatte. Wer die wenigen Blätter der v. Winter'schen Personalacten durchsieht, die den Zeitraum von 1890 bis 1893 umfassen, wird, selbst wenn er hier ein Fremder wäre, aus der tiefempfundenen Liebe, Verehrung und Trauer, die jede Seite athmet, die Ueberzeugung schöpfen, daß es ein Mann von ungewöhnlichen Eigenschaften gewesen ist, den eine ganze Bürgerschaft so geliebt, so geehrt und so betrauert hat. Wer aber die zahlreichen Denkmäler sieht, die sich der Verstorbene in seinen Schöpfungen gesetzt hat, wer die Männer hört, die in jahrelanger gemeinsamer Arbeit und im persönlichen Verkehr seinen umfassenden Geist, seine vielseitige Bildung und seine rücksichtslose Thatkraft kennen gelernt und die Freundlichkeit des Herzens erfahren haben, die seine Freunde so oft beglückte und seine Gegner nach beendetem Kampf so manches Mal versöhnte, der wird es verstehen, daß nach Winters Scheiden bald der Wunsch laut wurde, ihm an der Stätte seines Wirkens ein Denkmal zu setzen, das sein Bild der Gegenwart und Zukunft erhielte.

Diesem Wunsche entsprach der von den städtischen Körperschaften einstimmig angenommene Antrag der damaligen Stadtverordneten Ehlers und Kauffmann, im Sitzungssaale der Stadtverordneten-Versammlung eine Marmorbüste Winters aufzustellen. Es lag nahe, die Büste als Gegenstück zu derjenigen des verstorbenen Stadtverordnetenvorstehers Bischoff zu behandeln, und so steht sie heute von desselben Künstlers Hand gefertigt vor Ihnen. Wir haben, vorbehaltlich einer etwaigen anderen Aufstellung, die beiden Männer so vor Sie hingestellt, wie sie in diesem Saale in fünfzehnjähriger gemeinsamer Arbeit Ihnen so manches Mal gegenüber gestanden haben. Bischoff und Winter sind die Repräsentanten einer Zeit, die die Stadt Danzig stets als eine der glücklichsten Perioden ihrer Geschichte feiern wird. Durch Freundschaft eng verbunden, in ihren Eigenschaften sich gegenseitig ergänzend und fördernd, haben diese beiden Männer für unsere Stadt ungewöhnliche Erfolge errungen und werden für alle Zeit vorbildlich sein für ein wirksames Hand- in Handarbeiten von Magistrat und Stadtverordnetenversammlung.

Als Herr v. Winter am 1. November 1881 die Büste Bischoffs der Stadtverordnetenversammlung übergab, schloß er mit den Worten: „Dieser bescheidene Stein möge uns und die nach uns kommen, daran mahnen, daß unseres Todten Gedächtniß würdig ehrt, wer seine Tugenden übt.“

Wenn wir heute Winters Büste der des Freundes zugesellen, wollen wir es dieser Worte gedenkend thun mit dem Gelöbniß:

Wir wollen unsere Todten ehren, indem wir ihre Tugenden üben!“

Die Versammlung nahm die Rede mit lebhafter Zustimmung auf und während sie sich dann einmüthig von den Plätzen erhob, sprach der Vorsitzende Herr Steffens ungefähr Folgendes:

Nachdem der Herr Oberbürgermeister in so warmen, herzlichen Worten die Verdienste und die liebenswürdige, freundliche Art Leopold v. Winters geschildert hat, erscheint es fast überflüssig, daß ich noch etwas hinzufüge, namentlich in diesem Saale, der Zeuge seiner 27jährigen Thätigkeit gewesen ist. Es ist unter uns mancher, der mit ihm vom 1. Januar 1863 ab bis zum Ende seiner Wirksamkeit zusammen gearbeitet hat; viele sind zwar erst später in diese Versammlung mit ihm zu gemeinsamer Arbeit eingetreten, aber auch sie haben schon außerhalb dieser Versammlung einen genügenden Einblick gewonnen in die Bedeutung des Mannes. Seiner Büste zur Seite steht hier diejenige seines Freundes Bischoff, meines Vorgängers, der stets seine Absichten gefördert, seine Pläne hilfreich unterstützt und ihm als Freund tröstend treu zur Seite gestanden in der Trübsal, welche v. Winter hier namentlich in den ersten Jahren seines Hierseins traf. Bischoffs Heimgang hat in Winters Herzen eine Wunde gerissen, von der er sich nie wieder erholen konnte. Auf die Anregung des Herrn v. Winter wurde Bischoffs Büste von Freunden des Verewigten gestiftet und in diesem Saale aufgestellt. Die Wirksamkeit dieser beiden Männer ist allen bekannt, sie war von entscheidendem Einfluß auf die Entwickelung nicht allein unserer, sondern vieler anderer deutschen Städte, die nach Danzigs Beispiel ihre Einrichtungen trafen. Wenn wir hier die Büsten der beiden Männer aufgestellt haben und in Ehren halten wollen, so genügt das nicht, um sie gebührend zu ehren, es geschieht auch, um uns zu mahnen, daß wir stets ihrer gedenken und daß wir ihrem Beispiele folgen in dem treuen, unermüdlichen Bestreben, für das Wohl unserer Stadt zu wirken, so lange uns die Kraft dazu beschieden ist. Wir wollen stolz darauf sein, wenn einst unsere Nachkommen sagen, daß wir stets dem Beispiele Winters gefolgt sind, und daß wir das, was wir gelernt haben, als Herr v. Winter noch auf dem Posten war, in seinem Sinne weiter verwerthet haben. — Der Redner schloß dann mit dem Ausdruck des Dankes gegen die Commission, welche die Beschlüsse der städtischen Körperschaften betreffs der Errichtung dieses Denkmals zu künstlerischer Verwirklichung gebracht hat, und gegen den Künstler, der die Büste in derselben schönen, treffenden Weise geschaffen habe, wie einst diejenige Bischoffs.

Herr Berenz richtet dann folgende Interpellation an den Magistrat: „Hat der Magistrat bereits in Erwägung gezogen, ob es möglich ist, ein häufigeres Sprengen der Allee und der Straßen der Stadt ausführen zu können und welche Mittel event. dazu nothwendig sind?“ — Herr Oberbürgermeister Delbrück erklärt sich zur sofortigen Beantwortung der Petition bereit und führt dann ungefähr Folgendes aus:

Der Magistrat ist dem Herrn Interpellanten dankbar, daß er hier eine Sache zur Sprache gebracht hat, die in den Kreisen der Bürgerschaft viel erörtert wird und in den Rubriken Sprechsaal der hiesigen Zeitungen einen breiten Raum beansprucht. Wenn man diese Kundgebungen liest, könnte man den Eindruck gewinnen, als ob der Magistrat ohne zwingende Gründe gewissermaßen aus Eigensinn sich einer Pflicht entzieht, die er leicht erfüllen könnte. Im Jahre 1892 haben wir 2 Sprengwagen besessen, jetzt haben wir deren 8. Als die städtische Verwaltung das Besprengen der Straßen in größerem Umfange in Angriff nahm, wurde es von einem Theile der Bevölkerung als ein für die Verhältnisse unserer Stadt entbehrlicher Luxus angesehen. heute haben sich diese Anschauungen anscheinend vollständig geändert. Der Magistrat ist bemüht, die aus der Bürgerschaft geäußerten Wünsche nach Möglichkeit zu erfüllen. er kann aber über das jetzige Maß vorläufig nicht hinausgehen. Zum Sprengen gehören 1) Wasser und ein entsprechender Wagenpark. Wir verwenden zum Straßenbesprengen größtentheils das Wasser aus der Radauneleitung und diese ist nur für bestimmte Theile der Stadt nutzbar zu machen. In der Altstadt sind die Wasserentnahmestellen noch am reichlichsten. in der Niederstadt liegen sie an der Peripherie und der Druck ist ein so geringer, daß es längere Zeit dauert, bevor der Wagen gefüllt ist, und am Olivaer Thor schließen sie ganz ab. Wenn wir in der großen Allee sprengen wollen, sind wir auf die Prangenauer und Pelonker Wasserleitung angewiesen, und zwar müssen wir dieselben in sehr erheblicher Weise in Anspruch nehmen. Wir haben aber in unseren Leitungen nur gerade so viel Wasser, als wir brauchen, und bei andauernder Trockenheit haben wir so wenig Wasser, daß wir uns genöthigt sehen, während der Nacht theilweise abzusperren, was doch auch nicht angenehm ist. Zwar hat sich gegenwärtig der Zufluß um 10—11 000 Cbm. durch das Versuchs-Wasserwerk in Bastion Gertrud vermehrt, aber das ist noch nicht ausreichend, so daß das Sprengen der Allee nicht ohne die Verletzung wichtiger Interessen möglich ist. Bevor wir im Besprengen mehr leisten können, müssen wir erst über Wasser verfügen. Es wird der Versammlung demnächst eine Vorlage betreffend die Erweiterung unserer Wasserwerke zugehen. Aber wenn wir auch Wasser genug hätten, so fehlt uns doch der Wagenpark. Wenn in der Allee zweimal gesprengt werden soll, so haben 4 Wagen 8—9 Stunden zu thun. Es müssen 145 Füllungen vorgenommen werden, außerdem sind für die Wagen Pferde erforderlich und für jeden Wagen zwei Menschen zur Bedienung. Danzig hat auf 125 000 Einwohner 8 Sprengwagen, während Stettin, das weitläufiger als Danzig gebaut ist, für 145 000 Einwohner 25 Sprengwagen besitzt. Wenn wir unseren Wagenpark nach dem Verhältniß von Stettin vermehren wollten, so müßten wir 8 Wagen, von denen jeder 800—850 Mk. kostet, beschaffen, ferner müßten 8 Pferde beschafft werden, so daß circa 10 000 Mk. einmalige Ausgaben in den Etat eingestellt werden müßten. Außerdem würden für die Bedienung 7200 Mk. an laufenden Kosten entstehen. Unter diesen Umständen werden Sie es gerechtfertigt finden, daß der Magistrat in dieser Angelegenheit nur zögernd vorgeht. Wir wollen sprengen, soweit es uns möglich ist, und soweit Wasser vorhanden ist. Aber es ist zu berücksichtigen, daß uns bis jetzt das Wasser meistens fehlt, wenn wir es am nöthigsten gebrauchen. Ist diesem Uebelstande erst abgeholfen, dann wird man an eine allmähliche Vermehrung des Sprengwagenparkes denken können.

Nachdem die Versammlung auf Antrag des Herrn Münsterberg die Besprechung der Interpellation beschlossen hat, knüpft sich an die Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters eine kurze Debatte.

Herr Stadtrath Kosmack führt als Vorsitzender der Deputation für das Straßenreinigungs- und Besprengungswesen aus, daß die Sprengung der Hauptsache nach erst seit dem Jahre 1890 bestehe. Seit 1878 hätten die Ladeninhaber auf der Langgasse jährlich 100 Mk. zusammengebracht, um eine Sprengung vor ihren Geschäftsräumen zu ermöglichen; darauf habe sich die Straßenbesprengung bis Anfang der 1890er Jahre beschränkt. Wenn eine Vermehrung der Sprengungen in Aussicht genommen werde, so bitte er den Umstand zu beachten, daß wir mit dem Platz auf dem Stadthofe zu Ende sind. Eine Vermehrung der Wagen würde dort zu Aenderungen zwingen, welche sehr erhebliche Kosten verursachen werden. Außerdem müssen doch auch die Kosten des Wassers in Berechnung gezogen werden, welche recht bedeutend sind. — Herr Poll regt an, wenigstens einige Straßen zu sprengen, und ist der Ansicht, daß hierbei namentlich die Hauptstraße von Langfuhr zu berücksichtigen sei, weil dort der Promenadenweg nicht genügende Festigkeit habe. — Hr. Berenz ist dagegen der Meinung, daß in Langfuhr das Bedürfniß keineswegs am dringendsten sei. Man habe dort freie Straßen und frische Luft und sei im Vergleich zu den engen Straßen in manchen Stadttheilen, an sich schon sehr im Vortheil. Vor allem sei es erforderlich, die neugepflasterten Straßen, die mit Kies bestreut wurden, zu sprengen, damit der Kies in die Fugen hineingeschwemmt werde. Wenn nicht gesprengt würde, wehe der Wind den losen Kies von einem Ende der Straße zum anderen. — Hr. Stadtrath Ehlers will nur einige allgemeine Bemerkungen über die Aufbringung der Kosten machen. Wie aus dem finanziellen Ausweise hervorgehe, befinden wir uns in einer ziemlich schwierigen Situation. Besonders stark sind namentlich in den letzten Jahren die Kosten für Feuerwehr und Straßenreinigung gestiegen. Im Jahre 1877/78 betrugen sie noch 58 500 und 75 000, mithin zusammen 133 500 Mk., 1896/97 sind sie bereits auf 139 977 und 109 424 Mk., zusammen 249 500 Mk. gestiegen. Diese große Steigerung macht sich hauptsächlich seit dem Jahre 1890 bemerkbar, im Jahre 1895/96 beträgt die Steigerung allein 66 700 Mk. Wenn die Kosten für die vermehrte Sprengung durch die Realsteuern aufgebracht werden sollten, wie es eigentlich die gesetzliche Vorschrift wolle, so würde das einen Zuschlag von 12 Proc. bedeuten; er möchte namentlich die Hausbesitzer auf diesen Punkt aufmerksam machen. Im nächsten Jahre seien z. B. allein im Schuletat Mehrausgaben von 36- bis 40 000 Mk. unvermeidlich in Folge der Erhöhung der Gehälter der Oberlehrer, auch sei doch wohl in der Versammlung Stimmung für eine weitere Verbesserung des Einkommens der Volksschullehrer. Es gebe in der städtischen Verwaltung der Hauptsache nach drei Kategorien von Ausgaben: 1) nützliche, d. h. für solche Anlagen, die sich rentiren; 2) nothwendige, die unter allen Umständen geleistet werden müssen; 3) solche für Annehmlichkeitszwecke, daß die Straßenbesprengung in die letzte Kategorie gehöre, darüber werde wohl kein Zweifel herrschen. — Nachdem Herr Stadtrath Kosmack noch darauf aufmerksam gemacht hatte, daß die Kosten für die Feuerwehr hoffentlich nicht mehr erheblich wachsen würden, daß dagegen die Ausgaben für die Straßenreinigung noch wachsen würden, wurde die Debatte geschlossen, und die Interpellation ist damit erledigt.

Von der Mittheilung über das am 2. Juli begangene Turnfest der Volksschulen und von dem Protokoll über die Revision des städtischen Leihamts am 18. Juni nimmt die Versammlung Kenntniß.

In Folge des Baues des neuen Fortbildungsschulgebäudes und der dadurch bedingten Translocirung des kleinen Müller-Gewerkshauses mußte s. Z. auch der theilweise Abbruch eines zweistöckigen, 14½ Meter langen und 3½ Meter breiten Anbaues des Mehlspeichers „An der großen Mühle 7“ beschlossen werden. Derselbe sollte von der Firma H. Bartels u. Co. innerhalb der Baufluchtlinie beseitigt werden. Dadurch wäre aber dort ein unschöner, winkeliger Zustand entstanden, den man nur durch einen auf circa 5000 Mk. veranschlagten Giebelbau hätte verdecken können. Nach eingehender Erwägung dieser Sachlage hält der Magistrat es für zweckmäßiger, den ganzen Anbau zu beseitigen, das neben der Straße verbleibende schräge Stück dann mit einer Kniemauer abzuschließen und mit Garten-Anlagen zu versehen, wodurch hier ein freundlicheres Straßenbild geschaffen werden würde. Die Firma H. Bartels u. Co. hat sich bereit finden lassen, zu Gunsten dieses Projects auf den ihr contractmäßig zustehenden Raum in dem von der Baufluchtlinie nicht abgeschnittenen Theile des Anbaues zu verzichten. Die Kosten der Veränderung sind auf 700 Mk. veranschlagt, wovon 200 Mk. aus dem Abbruch des Anbaues zu erzielen sein werden. Den Rest von 500 Mk. beantragt der Magistrat aus dem Baufonds für das Fortbildungsschulgebäude zu bewilligen, was ohne Debatte einstimmig geschieht.

Nach dem Tode des Herrn Dr. Schneller sind die armen Augenkranken der Stadt vom 15. Dezember v. J. bis 15. April von Herrn Dr. Theodor Wallenberg behandelt worden, wofür ihm eine Remuneration von 600 Mk. bewilligt wird. Gleichzeitig erklärt sich die Versammlung mit dem Abkommen einverstanden, das vom 15. April ab vom Magistrat mit den Herren DDr. Helmbold u. Francke und Dr. Wallenberg geschlossen ist, wonach je die Hälfte der armen städtischen Augenkranken den beiden Kliniken dieser Herren gegen einen Verpflegungssatz von 1.80 Mk. pro Person und für Wöchnerinnen mit Kind von 2,55 Mark pro Tag überwiesen werden.

Durch Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 14. Mai d. J. ist bekanntlich der Magistrat ermächtigt worden, einen Vertrag wegen Ausführung der elektrischen Centrale und der elektrischen Leitungen mit der Firma Siemens und Halske abzuschließen. Inzwischen ist nun das Bauproject für das Gebäude der elektrischen Centrale auf dem Bleihofe ausgearbeitet. Die Baukosten sind auf 250 000 Mk. veranschlagt. Der Bau soll, unabhängig von dem durch die Firma Siemens u. Halske zu errichtenden Elektricitätswerk, von Seiten der Stadt aufgeführt werden. Indem der Magistrat das Project vorlegt, beantragt er, die Versammlung möge sich mit der Ausführung dieses Projectes einverstanden erklären und die sofortige Inangriffnahme der Fundamentirungsarbeiten genehmigen. — In einer kurzen Debatte wird das Bauproject, insbesondere die Disposition über Lage und Ausdehnung der Gebäulichkeiten von mehreren Seiten bemängelt. Insbesondere äußert zunächst Herr Davidsohn das Bedenken, daß bei dieser Disposition die Anlage nicht genügend entwickelungsfähig sein werde. Herr Damme hat namentlich Bedenken gegen die Einkapselung der Accumulatorenbatterie zwischen Kohlenhof und Königsspeicher. Man müsse schon den Zuschnitt auf eine jetzt vielleicht noch ungeahnte Entwickelung nehmen, das lehrten ihn die Erfahrungen bei der Gasanstalt. Dem gegenüber führten die Herren Oberbürgermeister Delbrück und Baurath Fehlhaber aus, daß die Dispositionen für die dreifache Steigerung der zunächst zu erwartenden Entwickelung getroffen seien, daß eine andere Disposition große Schwierigkeiten habe, große Mehrkosten mache und daß eine Erweiterung der Anlagen sich herbeiführen lasse, ohne daß große Umgestaltungen nöthig würden. Das Project sei im vollen Einverständniß mit Prof. Dr. Kittler aufgestellt und auch von den Vertretern der Firma Siemens u. Halske gebilligt worden. Es liege auch der Firma selbst schon seit einiger Zeit vor, ohne daß dieselbe Einspruch erhoben habe. Die Zeit dränge sehr, mit der Ausführung ungesäumt vorzugehen. Herr Mix hält das Project für empfehlenswerth, wenn es Erweiterungen nach dem Dresdener Muster in Aussicht nehme. Herr Topp hält seine in der Fach-Commission vorgetragenen Bedenken, auf

die er kurz eingeht, durch die dortigen Verhandlungen für erledigt und empfiehlt das jetzige Project. Herr Breidsprecher theilt mit, daß alle die hier erhobenen Bedenken in der Fach-Commission, der auch er angehört, vielfach ventilirt seien, und daß die Commission schließlich einstimmig das jetzige Project empfohlen habe. Die Redner und die Magistratsvertreter einigen sich demnächst über folgende Fassung eines von Herrn Münsterberg beantragten Amendements: „Der Magistrats-Vorlage mit der Maßgabe zuzustimmen, daß dem Magistrat gestattet sein soll, mit Zustimmung der eingesetzten Commission Aenderungen des Planes, besonders in architektonischer Beziehung, innerhalb der bewilligten Mittel vorzunehmen.“ — In dieser Fassung wird das Amendement und mit demselben dann auch das Project einstimmig oder fast einstimmig — eine Gegenabstimmung fand nicht statt — angenommen.

Die Kleinvieh-Schlachthalle auf dem hiesigen **Schlacht- und Viehhofe** reicht für den jetzigen Bedarf oft nicht mehr aus, da sie nur für circa 200 Thiere Raum und Vorrichtungen zum Ausschlachten und Aufhängen bietet, während die Schlachtungen an manchen Tagen bis auf 450 Thiere sich belaufen. Es müssen in Folge dessen öfter geschlachtete Thiere zu früh in die Kühlhalle gebracht werden, was auf die Conservirung des Fleisches nachtheilig wirkt. Auf Wunsch der Fleischerinnung soll daher die schon s. Zt. im Bauproject vorgesehene Vergrößerung dieser Schlachthalle durch einen Anbau vorgenommen werden. Dadurch wird dieselbe Raum und Einrichtungen für das gleichzeitige Ausschlachten von 500 Thieren erhalten. Die Kosten sind auf 53 400 Mk. veranschlagt; sie sollen aus dem vorhandenen Reservefonds von ca. 380 000 Mk. bestritten werden. Die Versammlung giebt ohne Debatte einmüthig ihre Zustimmung.

Mit der Pensionirung des durch Krankheit dienstunfähig gewordenen Steuereinsammlers Böhm erklärt sich die Versammlung unter Bewilligung der zuständigen Pension von 936 Mk. jährlich einverstanden; desgleichen in nichtöffentlicher Sitzung mit der Anstellung des Technikers Hermann Schmidt als städt. Bau-Assistent und mit der Wahl des Herrn Kaufmann und Consuls Ernst Mix in das Vorsteher-Collegium der Armen- und Arbeitsanstalt Pelonken an Stelle des verstorbenen Herrn Wilh. Jüncke.

* **[Ostdeutsche Kleinbahn-Gesellschaft.]** Nach dem Geschäftsbericht der Ostdeutschen Kleinbahn-Gesellschaft sind in 1896 umfangreichere Bauausführungen nicht in Angriff genommen worden. Es ist vielmehr nur das bestehende Bahnnetz der Bromberger Kreisbahnen durch den Ausbau der Strecke Gondes bis zur Schwetzer Kreisgrenze bei Koselitz vervollständigt worden, nachdem die Schwierigkeiten der Erwerbung des Grund und Bodens durch Wahl einer anderen Linienführung beseitigt waren. Die Bahnen haben eine Gesammtlänge von 90.56 Kilom. und erforderten ein Anlagekapital von 1 821 000 Mk. Der vom Bromberger Kreistage beschlossene Weiterbau der Bromberger Kreisbahnen von Wierzchucin nach der Flotower Kreisgrenze wird voraussichtlich in Folge des projectirten Weiterbaues von Lindenwald nach Goßnow unterbleiben. Der Bau der Wirsitzer Kreisbahnen ist vollendet. Einen erfreulichen Ausblick auf die Zukunft gewähren die in den östlichen Provinzen eingeleiteten Verhandlungen bezüglich Herstellung von Kleinbahnen. Es sind in 17 Kreisen Vorarbeiten theils fertig, theils in der Ausführung begriffen. In den Kreisen Briesen, Wehlau und Königsberg sind die Arbeiten soweit gediehen, daß der Abschluß eines Bau- und Betriebs-Vertrages unmittelbar bevorsteht, desgleichen sind auch zwei auf Grund der Landgemeinde-Ordnung gebildete Zweckverbände Tapiau-Goldbach-Kl. Scharlack und Tapiau-Friedland Verpflichtungen eingegangen, welche der Gesellschaft die geplanten Kleinbahnbauten sichern.

* **[Die Maul- und Klauenseuche]** herrschte nach amtlichen Erhebungen zu Anfang des Monats Juli in Westpreußen auf 8 Gehöften des Kreises Carthaus, je 7 der Kreise Graudenz und Thorn, je 2 der Kreise Marienwerder, Culm und Schwetz, je 1 der Kreise Putzig (Hela), Strasburg und Briesen. In Ostpreußen herrscht sie nur auf einem Gehöft des Kreises Stallupönen, in Hinterpommern war sie erloschen; im Bromberger Bezirk herrschte sie in 6 Kreisen auf 48 Gehöften, im Posener Bezirk in 11 Kreisen auf 16 Gehöften.

* **[Interessanter Rechtsstreit.]** Ist der Rechtsweg über die Frage zulässig, ob der Reichspostfiscus berechtigt ist die Provinzialchausseen zur Errichtung von Telegraphenstangen in Anspruch zu nehmen? In dem Rechtsstreite zwischen dem Provinzialverbande der Provinz Westfalen und dem Reichspostfiscus hat der erste Richter diese Frage verneint, weil es sich um einen Streit öffentlicher, durch ihre widerstreitenden Verfügungen öffentliche Interessen wahrnehmenden Behörden handele. Der Berufungsrichter des Oberlandesgerichts zu Hamm ist dem nicht beigetreten, sondern hat durch Urtheil vom 6. Mai 1896 die Zulässigkeit des Rechtsweges bejaht und die Sache in die erste Instanz zurückverwiesen. In dem Urtheil wird ausgeführt, daß es sich nicht um einen Streit zwischen Behörden, sondern um die Rechte der durch sie vertretenen Verwaltungen handle. Diese, das Reich und die Provinz, bestehen, wie alle öffentlichen Corporationen, nur im öffentlichen Interesse, weshalb auch die sie vertretenden Behörden nur öffentliche Interessen wahrnehmen. Dadurch sei nicht ausgeschlossen, daß sie, um diese Interessen wahrzunehmen, Träger privatrechtlicher Rechte und Verpflichtungen seien, deren Bestehen und Umfang, sowie deren Vertheidigung sowohl Privatpersonen gegenüber wie auch unter ihnen selbst Gegenstand privatrechtlicher, vor die ordentlichen Gerichte gehöriger Rechtsstreitigkeiten sein könnten. Ob die Chausseen mit einer Verbindlichkeit zu Gunsten des Reiches belastet seien, die mit dem Uebergang der Verwaltung und des Eigenthums der Chausseen auf die Provinz von selbst auch auf den neuen Eigenthümer übergegangen seien, sei die Frage, von deren Beantwortung am letzten Ende der Streit der Parteien abhänge. Da es sich dabei um Belastung des Grundeigenthums, also einen bürgerlichen Rechtsstreit handle, so seien die ordentlichen Gerichte für die Entscheidung zuständig.

* **[Patente und Gebrauchsmuster.]** Herr Adolf Conitzer in Schneidemühl hat auf eine Sicherheitsvorrichtung an Gashähnen ein Patent nachgesucht. Gebrauchsmuster sind ertheilt worden: Hrn. M. Eifert in Marienburg für einen Schreibtisch mit durch ein einziges Schloß verschließbaren, in Fächer getheilten Abtheilen und einem verschließbare Schiebethüren, sowie Fächer besitzenden Aufsatz, Herrn Theodor Pestka in Long für von durchscheinendem Material bedeckte Namenskarten zur Anbringung an Bekleidungs- und Gebrauchsgegenständen und Hrn. Theodor Olias in Königsberg für einen verstellbaren, mittels Sperrhebel gehaltenen Schuh für Bockbrücken.

* **[Deutsche Pensionsanstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen.]** Nach dem soeben erstatteten Jahresbericht für das Jahr 1896 hat sich die Mitgliederzahl von 2960 auf 3069 mit 3322 einzelnen Versicherungen erhöht. Von diesen 3069 Mitgliedern beziehen Pension 465 mit zusammen jährlich 127 435 Mk. Die Jahreseinnahme ergab 555 407 Mk., die Ausgabe 145 742 Mark, Zunahme des Vermögens 409 664 Mk., dazu das Vermögen aus dem Vorjahre 5 225 247 Mk., giebt einen Vermögensbestand am 31. Dezember von 5 634 911 Mk. Einmalige Beihilfen sind in 57 Fällen gewährt worden, im Ganzen 2840 Mk., außerdem sind in 14 Fällen Beitragserlasse bewilligt und die entsprechenden Summen aus dem Hilfsfonds gedeckt worden.

[Polizeibericht für den 6. Juli.] Verhaftet: 16 Personen, darunter 1 Person wegen Raubes, 5 Personen wegen Diebstahls, 3 Personen wegen schwerer Körperverletzung, 1 Person wegen Hausfriedensbruchs, 1 Betrunkener, 1 Obdachloser. — Gestohlen: 1 große Granatbroche in länglicher Sternform mit Medaillonbild. — Gefunden: 1 Brille in einem Futteral, 4 Schlüssel an einem Bande, 1 Haarbürste mit Kamm und Spiegel in einem Lederfutteral, 1 Badekarte, 1 Notizbuch und verschiedene Papiere auf den Namen des Maurers Julius Borkenhagen, 1 Herrenfilzhut, 1 goldene Brosche mit schwarzem Stein und weißer Perle, 1 Quittungskarte auf den Namen des Fischerknechts Theodor Eggers, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; 1 goldenes Armband, abzuholen von dem Landmesser Hugo Groth, Fleischergasse 18 I, 1 schwarzer Handkorb mit einem weißen Tuch, abzuholen von der Arbeiterfrau Euphrosine Behrendt, Neufahrwasser, Bergstraße 17, 1 schwarzseidener Regenschirm, abzuholen von dem Grenadier Feldtkeller, Langfuhr, Kastanienweg 10. — Verloren: 30 Mk., abzugeben gegen Belohnung im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus der Provinz.

„ʼ“ **Zoppot**, 6. Juli. **[Schlachthaus.]** In der vergangenen Woche sind im hiesigen Schlachthause geschlachtet worden: 1 Bulle, 10 Ochsen, 8 Kühe, 92 Schweine, 35 Kälber, 70 Schafe. Von auswärts wurden eingeführt: 2½ Schweine, 1 Kalb, 2 Schafe, 1225 Kilogr. Fleisch. Die Einnahmen haben insgesammt 422,95 Mk. betragen; dieselben stellen sich für den Monat Juni auf zusammen 1764,18 Mark. Das Schlachtresultat für den ganzen Monat Juni ist folgendes: 13 Bullen, 19 Ochsen, 34 Kühe, 406 Schweine, 147 Kälber, 174 Schafe, 1 Ziege; von auswärts eingeführt 9 Rinderviertel, 12½ Kälber, 7 Schafe, 13½ Schweine, 7184 Kilogr. Fleisch.

♂ **Neustadt, 6. Juli.** Einige vierzig Damen des **Paramenten-Vereins in Danzig** haben gestern Neustadt besucht. Zunächst wohnten dieselben einer Messe in der Kreuzkapelle auf dem Kalvarienberge bei. Nach einem Frühstück auf dem Schützenplatze begaben die Damen sich nach den Kapellen des Passionsweges. Das Mittagsmahl wurde im Schützenhause eingenommen und nachdem die Gäste die Sehenswürdigkeiten Neustadts in Augenschein genommen, verließen sie Abends wieder unsere Stadt.

Elbing, 6. Juli. (Tel.) Der Ausflug der Sänger nach Kahlberg geschah auf 4 Dampfern. **Im Elbingfluß erlitt der Dampfer „Frisch“ einen Maschinendefect. Alle Passagiere, deren Zahl gegen 300 betrug, konnten ohne Unfall an Land gebracht und mit späteren Dampfern befördert werden. Vom Dampfer „Julius Born“ fiel ein Matrose in den Elbingfluß und ertrank, obwohl sofort 3 Boote zur Hilfe herbeieilten.**

* **[Pfarrer und Assessor.]** Der erste Senat des Oberverwaltungsgerichts hatte sich dieser Tage mit folgender Angelegenheit zu beschäftigen: Der Regierungsassessor v. Winterfeld hatte im vorigen Jahre den Landrath des Kreises Heydekrug zu vertreten und kam eines Tages auch nach Karkeln. Die dortigen Landleute waren nun auf die Regierung bezw. den Landrath nicht gut zu sprechen, weil die Gemeindeländerei nicht eingereiht worden war. Die Gemeindevertretung hatte daher auch die Gemeindejagd nicht mehr dem Forstfiscus, sondern Privatpersonen verpachtet. Assessor v. Winterfeld traf nun in einem Wirthshause zu Karkeln mit dem Pastor Kurschat zusammen und begann mit dem Pastor, der es mit der Gemeinde hielt, ein Gespräch über die Opposition in der Gemeinde gegen die Regierung. Die Männer geriethen hierbei derartig gegeneinander, daß v. Winterfeld sich beim Consistorium über den Pfarrer beschwerte, und um Maßregelung desselben bat. Das Consistorium gab die Beschwerdeschrift an den Superintendenten ab, der sie wieder dem Pfarrer Kuschat vorlegte. Assessor v. Winterfeld hatte in seiner Beschwerde den Verdacht ausgesprochen, daß der Pfarrer seinem Benehmen nach jedenfalls betrunken gewesen sei; auch sei anzunehmen, daß der Pfarrer sich seiner Ungebühr den regierungsfeindlichen Ortsinsassen gegenüber gerühmt haben werde. Nachdem der Pfarrer hiervon Kenntniß erhalten hatte, verklagte er den Assessor v. Winterfeld wegen Beleidigung. Die Regierung zu Gumbinnen sah sich veranlaßt, zu Gunsten des Assessors den Conflict zu erheben und hob hervor, daß die Beschwerdeschrift gar nicht für den Pfarrer bestimmt gewesen sei. Die Justizbehörden erachteten den Conflict der königl. Regierung für zulässig, aber unbegründet; selbst der Oberstaatsanwalt sprach sich in diesem Sinne aus und erklärte, ungerechtfertigte Beleidigungen und Verdächtigungen würden durch kein Amt gedeckt. Das Oberverwaltungsgericht wies nunmehr den Conflict der Regierung als unbegründet ab und gab dem gerichtlichen Verfahren seinen Fortgang. Das Gericht nahm an, daß Assessor v. Winterfeld seine amtlichen Befugnisse unbedingt überschritten habe, indem er derartige Insinuationen gegen den Pfarrer vorbrachte. Herr v. W. wird nun seine Aeußerungen vor Gericht zu vertreten haben.

Memel, 5. Juli. Freitag Nachmittag begaben sich eine Anzahl **Bommelsvitter Fischerböte** nach See auf den Flunderfang. Bis heute (Montag) früh waren 4 Böte noch nicht zurückgekehrt, so daß man über ihren Verbleib in großer Sorge war. Am Vormittag traf dann eine telegraphische Nachricht aus Nidden ein, daß **drei von den vermißten Böten daselbst gestrandet** seien. Von dem vierten Boot, das mit zwei Fischern besetzt war, fehlt jede Nachricht. Leider scheint sich die Vermuthung, daß das Boot mit seiner Besatzung **verunglückt** ist zu bestätigen, denn in Mellneraggen hat man heute am Strande ein Ruder, ein Wasserfaß und einen Proviantkasten und bald darauf das Boot gekentert vorgefunden. Jeder der Verunglückten hinterläßt eine Wittwe mit je vier unerzogenen Kindern. (M. D.)

♈ **Bromberg**, 5. Juli. Bei dem gestern begonnenen und heute beendeten **Bundesschießen des Märkisch-Posener Schützenbundes** errang die Bundesschützen-Königswürde der Schlossermeister Oskar Misch von hier mit 58 Ringen, der zeitige Schützenkönig von Bromberg. Im ganzen wurden 18 Ehrengaben ausgeschossen. Auf dem Delegirtentage, der gestern in Prinzenthal abgehalten wurde und auf dem 15 Gilden mit 2435 Mitgliedern vertreten waren, wurde als Festort des Bundesschießens für das nächste Jahr Gnesen gewählt.

Landwirthschaftliches.

Pest, 5. Juli. Nach dem amtlichen **Saatenstandsberichte** vom 1. Juli beläuft sich die mit Weizen bestellte Ackerfläche auf ungefähr 5 515 000 Katastraljoch. Von etwa 5 Proc. derselben ist die Ernte durch Elementarschäden gänzlich vernichtet. Das Erträgniß stellt sich auf ungefähr 6 bis 6½ Metercentner per Joch, insgesammt daher auf 32½ Millionen Metercentner und ist im Vergleiche zu dem Berichte vom 15. Juni um 1,2 Millionen, seit einem Monat um ungefähr 1,7 Millionen ungünstiger und im Vergleiche zum Vorjahre um 5,5 Millionen Metercentner ungünstiger. Die Weizenernte wird also verhältnißmäßig kaum eine kleine Mittelernte betragen. Die mit Roggen bebaute Fläche umfaßt 1 840 000 Katasterjoch, wovon wegen Vernichtung der Saaten durch Elementarschäden ebenfalls mindestens 5 Proc. abzurechnen sind, das Ergebniß wird sich auf 6½ bis 7 Metercentner per Joch, die Gesammternte somit auf 11 bis 12 Millionen Metercentner belaufen. Die Aussichten haben sich seit zwei Wochen um 400 000 Metercentner verringert und bleiben um 2 Millionen Metercentner hinter einer Mittelernte zurück. Die Herbstgerste läßt ein befriedigendes Ergebniß erwarten; Frühjahrsgerste ist auf ungefähr 1,6 Millionen Katastraljoch angebaut und verspricht 6½ bis 7 Metercentner per Joch, insgesammt somit 10 bis 11 Millionen Metercentner. Die Ernte ist um 300 000 Metercentner geringer als im Vorjahre, an Qualität steht sie durchweg der vorjährigen nach. Verhältnißmäßig am besten von allen Getreidearten steht Hafer. Der Stand desselben hat sich in den letzten zwei Wochen beträchtlich gebessert. Mit dieser Frucht sind ungefähr 1 517 000 Katastraljoch bestellt, das Erträgniß dürfte sich auf 6½ bis 7 Metercentner per Joch, insgesammt also auf ungefähr zehn Millionen Metercentner belaufen. Der Raps ist bereits eingefechst und läßt ein mittleres, stellenweise gutes Ergebniß erwarten. Kern-, Hülsen- und Futterfrüchte versprechen eine gute Ernte, das mit Mais angebaute Gebiet ist um 10 bis 15 Proc. kleiner als im Vorjahre. Die Saaten sind größtentheils gut entwickelt.

Vermischtes.

Die X-Strahlen im Zolldienst.

Der Generaldirector der französischen Zollämter, Pallain, will alle Gepäckstücke fortan durch X-Strahlen untersuchen lassen, ohne daß ihre Oeffnung nöthig wäre. Er hat einen Apparat in Form eines riesigen Fernglases im Gewicht von 20 Kilo herrichten lassen, der sich auf einen beweglichen Fuß wie die Dunkelkammer eines Photographen stützt. Der zu untersuchende Gegenstand wird zwischen das gewöhnliche Licht der X-Strahlenapparate und dieses Fernglas gestellt, und man sieht sofort, was er enthält. So konnte Pallain in einer geschlossenen Kiste 25 Cigarren zählen, in einem vorschriftsmäßig verschnürten Postpacket erblickte er deutlich zwei prächtige Manschettenknöpfe. Der Betrug bei den Zollgepäckrevisionen soll fortan verhindert werden, denn wenn man weiß, daß die Zollbeamten jetzt durch geschlossene Koffer, durch die Kleider, ja selbst durch Metallplatten durchsehen können, werden die Betrüger sich die Sache überlegen. Noch wichtiger wird es für die ehrlichen Reisenden sein, daß ihr Gepäck nicht umgewühlt zu werden braucht und daß man sofort sehen kann, ob die Cigarrenkiste Toilettengegenstände oder Cigarren enthält. In Frankreich, wo man überall durch den städtischen Oktroi belästigt wird, verspricht die Sache von besonders großer Bedeutung zu werden. Die Versuche sind indessen noch nicht abgeschlossen und werden auf sämmtlichen Pariser Bahnhöfen fortgesetzt.

Lyrik auf dem Rade.

Unter dieser Ueberschrift giebt Paul v. Schönthan in der „Jugend“ einige gelungene Umdichtungen:

(Nach Schiller.) Träum' ich, ist mein Auge trüber, nebelt's mir um's Angesicht? Meine Minna fährt vorüber, meine Minna kennt mich nicht? In Gesellschaft ihrer „Brüder“ fährt sie noch im Mondenlicht, und am Morgen fährt sie wieder — meine Minna ist es nicht. Ganz dem Sport ist sie ergeben, für den Liebsten sehr fatal! Das nur möcht' ich noch erleben, daß sie hinfällt bald einmal. Ha! wie will ich dann dich höhnen, höhnen? Gott bewahre mich! Weinen will ich, bittere Thränen, weinen, Minna, über dich!

Der Jüngling am Rade. (Nach Schillers „Jüngling am Bache“.) Auf dem Rade saß der Knabe, doch er windet keinen Kranz, das erfordert zu viel Uebung, nur ein guter Fahrer kann's. Komm, Geliebte, hab' die Gnade! Horch, die Quelle rieselt klar! Raum ist auf dem kleinsten Tandem für ein glücklich liebend Paar.

(Nach Heine.) Anfangs war ich sehr dagegen, und ich glaubt', ich führe nie; und jetzt rad'l ich allerwegen, aber fragt mich nur nicht: wie? — Oder: Allnächtlich im Traume seh' ich mich auf dem Rad dich freundlich grüßen, und laut all-heilend stürze ich, und liege vor deinen Füßen!

(Nach Goethe.) Es war ein König in Thule gar treu bis an das Grab, dem sterbend seine Buhle ihr gebrauchtes Zweirad gab. Es ging ihm nichts darüber, er lobt den leichten Lauf; die Augen gingen ihm über, so oft er saß darauf.

Freie Kunst. (Nach Uhland.) Fahre, wem ein Rad gegeben in dem deutschen Radlerwald, das ist Freude, das ist Leben, wenn's von allen Rädern schallt. Nicht an wenig stolze Namen ist die Radfahrkunst gebannt, Räder giebt's für Herr'n und Damen überall im deutschen Land!

Kleine Mittheilungen.

* **[Ueber eine schauerliche That]** wird aus Potsdam berichtet: Am Sonnabend Abend traf dort in dem Gasthof „Zur Stadt Wittenberg“ ein etwa 35 Jahre alter Herr mit seinen zwei Knaben, im Alter von 11 und 8 Jahren, ein. Als der Fremde am Sonntag nicht mehr zum Vorschein kam, betrat man sein Zimmer. Den Eintretenden bot sich ein schrecklicher Anblick. Auf dem Sopha lagen, je in eine Ecke, die Leichen der beiden Knaben, während der Vater mit geöffneten Pulsadern blutüberströmt an der Erde lag. Der Befund ergab, daß die beiden Knaben anscheinend an Vergiftung gestorben, während der Vater noch Lebenszeichen von sich gab. Er wurde nach dem städtischen Krankenhause gebracht und es soll Aussicht vorhanden sein, ihn am Leben zu erhalten.

* **[Gegen den Kunstschützen Krüger]**, welcher das Unglück hatte, in einer Theatervorstellung bei dem Tellschuß seine Partnerin zu erschießen, ist nunmehr die Voruntersuchung geschlossen worden. Die Anklage lautet nur auf fahrlässige Tödtung.

* **[Einer der größten Prozesse]**, der gegen den Arbeitsausschuß der großen Berliner Gewerbeausstellung angestrengt worden ist, soll zu dessen Gunsten entschieden sein. Wie ein Berliner Berichterstatter meldet, hat Herr Schippanowski, Besitzer der Concerthallen, seinen Prozeß, in welchem es sich um einen Schadenersatz von 250 000 Mk. handelte, jetzt mit einigen Tausend Mark Kosten verloren.

Elberfeld, 6. Juli. (Tel.) Heute Vormittags ist in der hiesigen **Farbenfabrik** vormals **Bayer** ein **Groß-Feuer** ausgebrochen und hat den ganzen südlichen Theil der Fabrikanlagen zerstört. Das Feuer soll durch die Explosion eines Fasses im Anilinlager entstanden sein. Die gesammten Vorräthe sind verbrannt. Der Schaden beträgt mehrere Millionen, ist aber durch Versicherungen gedeckt.

Briefkasten der Redaction.

„Zwei alte Abonnenten“ in Neufahrwasser: Näherer zuverlässiger Bericht noch nicht hier eingegangen, wird aber stündlich erwartet. Sobald er da ist, werden wir gern Ihren Wunsch erfüllen. Die Beschädigung des Dampfers ist übrigens nicht so bedeutend, wie die in auswärtigen Blättern enthaltenen Angaben aus Helsingör lauten.

Schiffsnachrichten.

Newyork, 5. Juli. Die Hamburger Postdampfer „Prussia“ und „Columbia“, von Hamburg kommend, sind hier eingetroffen.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 6. Juli. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 312 7/8, Franzosen 297 7/8, Lombarden 75 7/8, ungarische 4% Goldrente —, italienische 5% Rente 94,20. — Tendenz: schwach.

Paris, 6. Juli. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 104,10, 3% Rente 104,12 excl., ungarische 4% Goldrente —, Franzosen 750 excl., Lombarden —, Türken 21,47, Aegypter —. — Tendenz: träge. — Rohzucker 88° loco 25, weißer Zucker per Juli 25 5/8, per August 25 7/8, per Okt.-Januar 25 1/8, per Jan.-April 27 3/4.

London, 6. Juli. (Schlußcourse.) Engl. Consols 112 13/16, preuß. 4% Cons. 102½, 4% Russen von 1889 103, Türken 21¼, 4% ungar. Goldrente 103¼, Aegypter 107. Platz-Discont ¾. Silber 27 9/16. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 10 3/8. Rübenrohzucker 8½. Tendenz: stetig.

Petersburg, 6. Juli. Wechsel auf London 3 M. 94,00.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 6. Juli. Mittags 12 Uhr. Tendenz: behauptet. Juli 8,45 M., Aug. 8,60 M., Septbr. 8,65 M. Oktober 8,70 M., Oktbr.-Dezbr. 8,72½ M., Jan.-März 8,92½ M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: ruhig. Juli 8,45 M., August 8,60 M., Septbr. 8,67½ M., Oktober 8,67½ M., Oktbr.-Dezbr. 8,70 M., Januar-März 8,92½ M.

Mehlpreise der Bromberger Mühlen

vom 5. Juli (seit 7. Juni unverändert).

Weizen-Fabrikate: Gries Nr. 1 15,20 M., do. Nr. 2 14,20 M., Kaiserauszugsmehl 15,40 M., Mehl 000 14,40 M., Mehl 00 weiß Band 12,00 M., Mehl 00 gelb Band 11,80 M., Mehl 0 7,60 M., Futtermehl 4,60 M., Kleie 4,20 M.

Roggen-Fabrikate: Mehl 0 9,80 M., do. 0/I 9,00 M., do. I. 8,40 M., do. II. 6,20 M., Commis-Mehl 8,20 M., Schrot 7,40 M., Kleie 4,30 M.

Gersten-Fabrikate: Graupe Nr. 1 13,50 M., do. Nr. 2 12,00 M., do. Nr. 3 11,00 M., do. Nr. 4 10,00 M., do. Nr. 5 9,50 M., do. Nr. 6 9,20 M., do. grobe 8,70 M., Grütze Nr. 1 9,00 M., do. Nr. 2 8,50 M., do. Nr. 3 8,00 M., Kochmehl 7,00 M. — Futtermehl 4,60 M., Buchweizengrütze I 14,00 M., do. II 13,60 M.

Kartoffel- und Weizen-Stärke.

Berlin, 5. Juli. (Wochen-Bericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, unter Zuziehung der hiesigen Stärkehändler festgestellt.) 1. Qual. Kartoffelstärke 16,00—16,50 M., 1. Qual. Kartoffelmehl 16,00—16,50 M., 2. Qualität Kartoffelmehl 12,50—14,50 M., gelber Syrup 19,00—19,50 M., Capillair-Syrup 20,00—20,50 M., do. für Export 21,00—21,50 M., Kartoffelzucker gelb 19,00—19,50 M., do. Capillair 20,00—20,50 M., Rum-Couleur 32,00—33,00 M., Bier-Couleur 32,00—33,00 M., Dextrin, gelb und weiß, 1. Qual. 22,00—23,00 M., do. secunda 20,00—21,00 M., Weizenstärke (kleinstückige) 31,00—32,00 M., do. (großstück.) 34,00—35,00 M., Hallesche und Schlesische 35,00—36,00 M., Reisstärke (Strahlen) 49,00—50,00 M., do. (Stücken) 48,00—49,00 M., Maisstärke 32,00—33,00 M., Schabestärke 33—34 M. (Alles per 100 Kilogr. ab Bahn Berlin bei Partien von mindestens 10 000 Kilogr.)

Bank- und Versicherungswesen.

[Bei der „Allianz“], Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Berlin, wurden im 1. Quartal 1897 534 Schäden angemeldet, und zwar 2 Todesfälle, 7 Invaliditätsfälle, 262 Fälle vorübergehender Erwerbsunfähigkeit, 263 Haftpflichtfälle.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 6. Juli. Wind: SW.

Angekommen: Agnes (SD.), Kosalski, Methil, Kohlen.

Gesegelt: Almar (SD.), Jacobsen, Stettin, Holz. — Askur (SD.), Ekström, Rügenwalde, Holz.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Rohde. Krüger nebst Gemahlin a. Königsberg, Oberlehrer. Stürckow a. Freundshof, Zimmermann a. Tragheim, Milbrad a. Kohling, Gutsbesitzer. Raatz a. Marienburg, Stahlberg a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes: i. V. A. Klein, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, in Danzig.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute eingetragen worden, daß das unter der Firma „B. Orlovius" (Nr. 1985 des Firmenregisters) in Gaspe bestehende Handelsgeschäft durch Vertrag auf den Kaufmann **Robert Müller zu Gaspe** übergegangen ist, und daß derselbe das Handelsgeschäft unter unveränderter Firma fortführt. Die Firma ist nunmehr unter Nr. 2035 des Firmenregisters mit dem Bemerken neu eingetragen worden, daß Inhaber derselben der Kaufmann Robert Müller zu Gaspe ist.

Danzig, den 5. Juli 1897. (15287

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche das deutsche Schiff **„Friedrich Wilhelm Jebens"**, Capitain **H. Bruhn**, auf der Reise von Middlesbro nach Danzig erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

8. Juli 1897, Vormittags 10¼ Uhr,

in unserem Geschäftslocale, Langenmarkt Nr. 43, anberaumt.

Danzig, den 6. Juli 1897. (15293

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Gesucht zur Aushilfe für das technische Bureau der Wasserleitung ein **Techniker**. Meldungen mit Angabe der Ansprüche sind an den Unterzeichneten im Bureau der Gasanstalt Vormittags 8 bis 10 Uhr einzureichen.

Danzig, den 5. Juli 1897. (15302

Director Kunath.

Geschäfts-Verpachtung.

Im Rathhause hierselbst ist ein Geschäftslokal mit 7 Wohnräumen, Keller, Badenraum, Stall und Hofraum, auch getheilt, nach der Renovation zu vermiethen.

Bisher waren die Lokalitäten an das Königl. Amtsgericht vermiethet.

Pachtlustige wollen sich bis zum 20. Juli d. Js. bei uns melden.

Soldau Ostpr., den 15. Juni 1897. (14814

Der Magistrat.

Vermischtes.

Einlösung von Grundschuldbriefen

der Zuckerfabrik Neuteich.

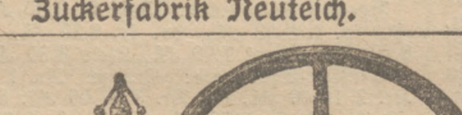
Bei der durch Mitglieder der Direction und des Aufsichtsraths unter Zuziehung des Notars Herrn Rechtsanwalt Strefau-Tiegenhof erfolgten Ausloosung unserer Grundschuldbriefe wurden gezogen:

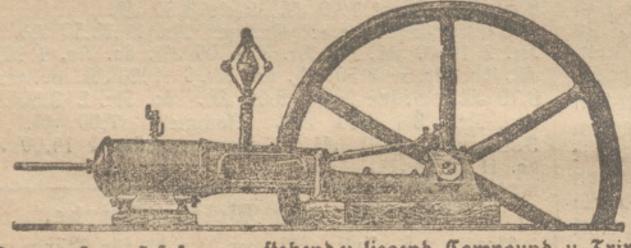
Litt. A. 17. 111. 141. 188. 240. 249. 360.
„ B. 75.
„ C. 29. 46. 60. 76. 79. 81. 99.

Die Einlösung erfolgt vom 2. **Januar 1898 ab.**

Neuteich, den 5. Juli 1897. (15283

Zuckerfabrik Neuteich.





Dampfmaschinen, stehend u. liegend, Compound- u. Triple Maschinen, mit bester Ventilsteuerung
Dampfkessel, geschweißt und hydraulisch genietet.
Allgemeiner Maschinenbau und Zuckerfabrik-Einrichtungen.
Oderwerke Maschinenfabrik u. Schiffsbauwerft A.-G.
Grabow a. O. — Stettin.

Ludw. Zimmermann Nachf.,

Danzig, Hopfengasse No. 109/110.

Feldbahnen u. Lowries,
Stahlschienen und
transportable Gleise,
neu und gebraucht, kauf- u. miethsweise.

H. Merten,

G. m. b. H., Danzig,

Maschinenfabrik, Dampfhammerwerk, Kesselschmiede, Verzinkerei,

fertigt Schmiedestücke jeder Art, roh und fertig bearbeitet. Dampfkessel, Reservoire und sonstige Kesselschmiede-Arbeiten. Eisenconstructionen. Lohnverzinkerei, Verzinnerei und Verbleierei. Reparaturen. (15158

Warm-Bade-Anstalten.

Wannen-, Römische u. Volks-Brausebäder.

In Städten, wo solche nicht existiren, richten wir nach den allerneuesten Erfahrungen auch nach

Kneipp- und Lahmann'schem System

unter billigster Preisberechnung u. günstigen Zahlungsbedingungen ein. Sichere Gewerbsquelle für rührige Geschäftsleute. Ueber ausgeführte Anlagen beste Zeugnisse zur Verfügung. (12737

Gebr. Franz, Königsberg i. Pr.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

1838 gegründet, unter **besonderer Staatsaufsicht** stehend.
Vermögen: 100 Millionen Mark. **Rentenversicherung** zur Erhöhung des Einkommens. **1896** gezahlte **Renten: 3713000 M.** **Kapitalversicherung** (für Aussteuer, Militairdienst, Studium). **Oeffentliche Sparkasse.** Geschäftspläne und nähere Auskunft bei Herrn **P. Pape** in **Danzig**, Ankerschmiedegasse 6, I. (39



Schutz gegen Verlust in Folge Einbruchs-Diebstahls

gewährt die
Transatlantische
Feuer-Vesricherungs-Actien-Gesellschaft, Hamburg.
General-Vertreter für Danzig:
A. J. Weinberg, Brodbänkengasse 12.
Agenten werden überall gegen hohe Bezüge angestellt.

Burk's Pepsin-Wein.



(Pepsin-Essenz, Verdauungsflüssigkeit.)
Prämiiert: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porte Alegre 1881, Wien 1883, Leipzig 1892.
In Flaschen à ca. 100 gr M. 1.— à 250 gr M. 2.—, à 700 gr M. 4.50. — Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.
Ein wohlschmeckendes, mit griechischem Wein bereitetes, diätetisches Mittel, dienlich bei **schwachem** oder **verdorbenem Magen, Sodbrennen, Magenverschleimung,** bei den Folgen des übermässigen Genusses v. Bier u. Wein etc.
Man verlange ausdrücklich: **„Burk's Pepsin-Wein"** und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.
Zu haben in den Apotheken. Engros-Lager bei den Herren Dr. Schuster & Kaehler in Danzig.

Diese Woche Sonnabend Ziehung! Metzer Dombau-Geldloose à 3 Mark 30 Pfg.

200,000 Mk., 6261 Geldgewinne, Haupttreffer 50,000, 20,000, 10,000 Mk. u. s. w.

LOOSE à 3 Mark 30 Pfg. (Porto und Liste 20 ₰ extra) sind noch zu bezieh. durch **F. A. Schrader,** Haupt-Agentur, **Hannover,** Gr. Packhofstrasse 29.

In Danzig zu haben bei: **Carl Feller jun., Carl Peter, Hermann Lau, Eugen Bieber,** Uhrmacher, Heilige Geistgasse 30, **Joh. Wiens Nachf., Expedition der Danziger Zeitung.** (14165

Jährl. Production der Nestlé'schen Milchfabriken
30 000 000 Büchsen.
Täglicher Milchverbrauch: 100 000 Liter.
15 Ehrendiplome. 21 goldene Medaillen.

Nestlé's Kindermehl

(Milchpulver)



wird seit 30 Jahren von den **ersten Autoritäten der ganzen Welt empfohlen** und ist das beliebteste und weitverbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.

Nestlé's Kindernahrung enthält die reinste Schweizermilch.

Nestlé's Kindernahrung ist altbewährt und stets zuverlässig.

Nestlé's Kindernahrung ist sehr leicht verdaulich, verhütet Erbrechen und Diarrhoe, erleichtert das Entwöhnen.

Nestlé's Kindernahrung wird von Kindern gern genommen, ist schnell und einfach zu bereiten.

Nestlé's Kindermehl ist während der heissen Jahreszeit, in der jede Milch bald in Gährung übergeht, ein „keimfreies" Nährmittel für kleine Kinder. (2798

In allen Apotheken und Droguen-Handlungen.

Naturheilanstalt Reimannsfelde bei Elbing.
Prospecte sendet **Dr. Pfalzgraf.**

en gros. — en détail.

Uhren- und Kettenhandlung
S. Looser,
Breitgasse 127, 1. Etage.
Detail-Verkauf
unter dreijähriger Garantie
zu äußerst vortheilhaften Preisen.

Ziehung diese Woche,
vom 10. bis 13. Juli.
Metzer Dombau-Lotterie.
Loose à 3,30 Mark
sind zu haben in der
Expedition der „Danziger Zeitung".

Auctionen.

Auction in Wertheim b. Oliva.

Mittwoch, den 7. Juli cr., Nachmittags 3 Uhr, werde ich am angegebenen Orte im Wege der Zwangsvollstreckung 1 eichenes Buffet, 1 Garnitur, 1 Sopha, 2 Sessel mit rothem Plüsch, 1 nußb. Schreibtisch an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigeen. (15290

Stegemann,
Gerichtsvollzieher in Danzig, 4. Damm 11, 1 Tr.



milder, würziger Rothwein, M 1,25 pr. Flasche.
Heinrich Hevelke, Hundegasse 31.

Unterricht.

Seminaristin wünscht Nachhilfestunden zu erth. Off. u. 15269 d. Z.

Vermischtes.

Sammelpostkarten

in mehr. tausend Dessins empf. die



Neuen 1897er **Salzhering** versende das Postcolli in frischer Waare mit garant. Inh. 40—45 Stück franco Postnachn. 3,00 M. L. Brotzen, Greifswald.



Mech. Buntweberei
Dampffärberei, Walke, Druckerei, Bleiche, Strickgarnfabrik
M. R. Baum
Lauenburg-Stolp i. P.
Versand-Abtheil.: Stolp i. P.
Fabrikation reellster pomm. Haus- und Wirthschaftsstoffe in anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und Echtheit der Farben.
Specialität:
Ginghams, Kleidernessel, Schürzenstoffe, Damentuche, Warps, u. s. w. — Betteinschütt, Bezügenzeug., Hausmacherleinen, Tischzeuge, Handtücher, u. s. w.
vom einfach. bis feinst. Genre.
Bei Bestellung von 50 Meter an Anfertig. belieb. Dessins.
Muster und Aufträge über 20 M. portofrei.

Gesellige.
Inseraten-Annahme
Jopengasse 5.
Original-Preise. Rabatt.

Männer

Behandlung der vorzeitigen Schwäche von **Dr. med. Carol.** — Broschüre frco. als Doppelbrief für 80 Pf. in Marken. **Sofort Erfolge in jedem Alter.** M. Luck-Berlin, Cuxhavenerstr. 2. (14967

Hoffmanns Citronensaft
(aus d. Löwenapotheke in Dessau) frisch gepreßt, rein und haltbar, unentbehrlich für Küche u. Haushalt zur bequemen Herstellung von Limonaden, zu Saucen, Salaten 2c. Flaschen à 50 ₰ u. 1 M in Danzig in der Apotheke **Langenmarkt 39** u. in **Hendewerks Apotheke.** (14647

Große Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, **zwei** Kissen) **mit gereinigten neuen Federn** bei **Gustav Lustig, Berlin S.,** Prinzenstraße 46. Preisliste kostenfrei. **Viele Anerkennungsschreiben.**

Beamter,
36 Jahre alt, ev., sucht Damenbekanntschaft. Wittwen genehm. Off. unt. „Beamter" postl. Zoppot.

An- und Verkauf.

Von Düngemitteln
erbittet ein Getreidegeschäft, welches diese Artikel einführen will, billigste Offerte.

Leistungsfähige Firmen wollen diese unter Nr. 14902 in der Expedition dieser Zeitung abgeben.

Größerer Posten
Mauersteine
billig zu verkaufen. Näheres **Vorstädt. Graben 50, Comtoir.**

Opal

— in der Tonne. —

bestes
Fleckenwasser der Welt
30, 50 und 90 Pf.
Opal-Schwamm
15 Pfg.

Verkaufsstellen in Drogerien, durch Plakate kenntlich. (Probefl. à 10 ₰.)

Um jedes Mißtrauen zu beseitigen verpflichten wir uns, den vollen Betrag zurückzuzahlen, falls Jemand das nicht erreicht, was wir versprechen

Auszug aus 3 Zeugnissen Sachverständiger.
Chemiker **Dr. Langfurth,** Altona: Das „Opal" verdient als Fleckenreinigungsmittel den Vorzug vor allen anderen.
Chemiker **Dr. Otten,** Coblenz: „Opal" gilt mit Recht wegen seiner raschen und sicheren Wirung als bestes Reinigungsmittel.
Chefcolorist und Director **C. Romen,** Charlottenburg: Bezeichne „Opal" als weitaus bestes Präparat, welches mir in meiner weitgehenden Praxis zu Händen gekommen ist; habe damit schwer zu entfernende Flecke gereinigt.
12560) **A. Wasmuth & Co.,** Hamburg-U.

General-Depôt: **Albert Neumann.**

LANOLIN Toilette-Cream LANOLIN
Nur echt mit Marke „Pfeilring" — Marke Pfeilring
Unübertroffen Schönheitsmittel und zur Hautpflege.
In den Apotheken und Drogerien.
In Dosen à 10, 20 u. 60 Pf., in Tuben à 40 u. 80 Pf.

Geldverkehr.

20000 Mark,
2. Stelle, nach Bankgeld, auf ein herrschaftliches rechtstädt. Grundstück à 5% verhältnißhalb. sofort zu cediren. — Vermittler verbet.
Gustav Meinas, Heilige Geistgasse 24, 1 Treppe.

Wer leiht gegen Sicherheit u. Zinsen M 200 bei monatlicher Abzahlung von M 20.
Gefl. Offerten unter 15291 an die Expedition dies. Zeitung erb.

Stellen-Angebote.

Für mein Colonialwaaren-, Eisen- und Destillations-Geschäft suche ich einen **tüchtigen Gehilfen,** der vollständig mit der Eisenwaaren-Branche vertraut ist.
Paul Schubert, Oliva. (15298

Ein zuverlässiger unverheirath. **Hausdiener** find. sofort Stellung. Selbstgeschriebene Meldung. m. abschriftl. Zeugn. sind unt. 15280 in der Exped. d. Zeitung einzur.

Für die Kinder-Bewahr-Anstalt in Langfuhr, Brunshöfer Weg, wird zum sofortigen Antritt **eine Gehilfin** gesucht, die sich zur Kindergärtnerin ausgebildet hat u. befähigt ist, eine gr. Anzahl v. Kindern zu beaufsichtigen u. sie nach Fröbelscher Methode spielen zu lehren. Näher. bei **Elisabeth Steffens,** Jäschkenthalerweg 3/4. (15296

Ich suche zu baldigem Dienstantritt eine **Köchin,** welche auch Hausarbeit übernimmt.
Freiherr von Zedlitz, 15152) Konitz.

Für meine Buch- und Papierhandlung in Zoppot suche ich eine gebild., nicht zu junge **Dame.** Vorzug haben solche, die im Papiergeschäft einige Erfahrung besitzen.
Constantin Ziemssen.

Junger Schreiber mit schöner Handschrift wird sofort oder per 1. August für ein Anwaltsbureau gesucht. Offerten unter Nr. 15117 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Stellen-Gesuche.

Ladenmädch. f. Bäcker- u. Conditorläd., Meier., Seif.-, Mater.- u. Schankgesch., anst. Buffetm., selbstst. Köchinn., f. Hausm. d. koch. könn., Stuben- u. Kinderm. mit vorzügl. Zeugnissen empfiehlt **M. Glatzhöfer,** 1. Damm 11.

Suche vom 1. Oktober Stellung als **Oberinspector** oder **selbstständiger Beamter**. Bin 35 Jahre alt, von Jugend auf Landwirth, mit sämmtlichen Branchen der Landwirthschaft vertraut, in jetziger Stellung 7 Jahre thätig; im Besitze guter Zeugnisse und Empfehlungen. Gefl. Offerten Nr. 100 postlagernd **Neudörfchen** erbeten.

Junge Dame, welche d. höhere Töchterschule absolv. hat, sucht v. 1. August evtl. 1. Oktbr. Stelle a. Gesellschafterin bei ein. alleinsteh. älter. Dame. Offert. unter 15274 an die Exped. dies. Zeitung erb.

Wirthschaftsfräulein, gegenwärtig in Danzig, sucht Stellung in f. Hause, am liebsten b. Offiziersfamilie. Offerten unt. Nr. 14704 an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

Junger Mann, militairfrei, der das Getreide-Geschäft erlernt, Ein- u. Verkauf dar. selbstständ. bes. hat u. b. dato in einer Mühle thätig ist, sucht anderw. Stellung. Derselbe ist m. der dopp. Buchführ. und Corresp. vertraut. Gefl. Offert. unt. 15292 an d. Exped. dies. Zeitung erbet.

Miethgesuche.

Von einem Herrn wird **1 unmöblirtes Zimmer** nebst Cabinet zum Oktober cr. **zu miethen gesucht!** Adressen unt. Nr. 15288 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Herrsch. Wohnung v. 6 Zimm., Badestube u. Zubeh. in modern., trocken. Hause in Danzig od. Langfuhr zum 1. Oktober gesucht. Offert. mit Preisangabe unter 14574 an d. Exped. dies. Ztg. erb.

Ein junger Kaufmann sucht für eine Woche ein **möblirtes Zimmer,** separat und ungenirt. Gefl. Offert. mit Preisang. unt. 14655 an d. Exped. dies. Ztg. erb.

Zu vermiethen.

Laden u. Wohnung Jopengasse zu verm. Näh. Wallplatz 12 B, I.

Schäferei 3, I, 6 Zimmer für 950 M p. Oktober zu vermieth.

Neugarten 36 ist eine herrschaftliche Wohnung in der 3. Et., bestehend aus 5 Zimmern, Badeeinrichtung, Mädchenstube und Zubehör, zum Oktober zu vermiethen. Näheres parterre.

Schmiedegasse 16, am Holzm., 1. Et. z. verm. Pr. 700 M j. Näh. 3 Tr.

Vorstädtischer Graben 49 i. d. Part.-Gelegenh. v. 4 zusammenh. Zimm., Badest., Entr., hell. Küche, Mädchenst. u. reichl. Nebengelaß n. Waschk., Trockenb., Bod., Keller u. Hof z. Oktbr. z. verm. M 1050. Näh. Ausk. das. pt. v. 11—12 Uhr Vorm.

Stall, Kutscherwohn., Remise, Heuboden Brandgasse 10/11 zu vermiethen. Näh. daselbst, part.

An d. neuen Mottlau 6 sind 3 Wohnungen von 4 u. 5 Zimmern, Alkoven, Balk. all. Zub. v. Okt. zu vermieth. Näh. daselbst part.

Pension.

Gute Pension für junges Mädchen in Westerplatte, Brösen od. Neufahrwasser während der Zeit vom 4. bis 19. Juli d. J. gesucht. Offerten mit Preisangabe unt. 14797 an die Expedition d. Ztg.

Gesucht von einer jungen Dame **Pension** mit eigenem Zimmer zum 15. August. Offerten unter Nr. 15289 an die Exped. d. Ztg.

Vereine.



Danziger Ruder-Verein.
Versammlung am Mittwoch, 14. d. M., Abends 7½ Uhr, in der Halle am Bootshause, (15306
nicht heute.
Tagesordnung:
Aufnahme neuer Mitglieder
Diverses.
Der Vorstand.

Vergnügungen.

Vergnügungs-Programm

für die 1. Saison 1897.

Mittwoch,	den 7.	Juli,	Waldspaziergang nach dem großen Stern.
Freitag,	„ 9.	„	Dampferfahrt nach Putzig.
Sonnabend,	„ 10.	„	Reunion.
Montag,	„ 12.	„	Dampferfahrt nach Plehnendorf.
Dienstag,	„ 13.	„	Fahrt nach Rahmel-Gagorsch.
Freitag,	„ 16.	„	Gondelfahrt nach Adlershorst.
Sonnabend,	„ 17.	„	Reunion.
Montag,	„ 19.	„	Dampferfahrt nach dem neuen Weichseldurchstich bei Schiewenhorst.
Dienstag,	„ 20.	„	Kinderfest.
Mittwoch,	„ 21.	„	Besichtigung von Oliva u. Waldspaziergang.
Donnerstag,	„ 22.	„	Badefest mit Illumination und Feuerwerk.
Freitag,	„ 23.	„	Eisenbahnfahrt nach Marienburg.
Sonnabend,	„ 24.	„	Reunion.
Montag,	„ 26.	„	Dampferfahrt nach Hela.
Dienstag,	„ 27.	„	Spazierfahrt auf Kremsern über Oliva, Freudenthal nach Jäschkenthal.
Mittwoch,	„ 28.	„	Knospenball.
Freitag,	„ 30.	„	Dampferfahrt nach Putzig.
Sonnabend,	„ 31.	„	Reunion.

Abänderungen vorbehalten.

Nichtbadegäste, welche an den Reunions Theil zu nehmen wünschen, werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, möglichst bald die Ertheilung von „Reunionskarten" im Badebureau zu beantragen, da, um eine Ueberfüllung der Gesellschaftsräume zu vermeiden, nur eine beschränkte Zahl solcher Karten ausgegeben werden kann. Gegen Vorzeigung dieser Reunionskarten an der Abendkasse werden die Eintrittskarten verabfolgt. Der Eintrittspreis beträgt für jede Person und jede Reunion 1 Mark.

Zoppot, den 1. Juni 1897.

Die Bade-Direktion.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.